Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 106 — Freitag, den 8. Mai — 1942

Das Leck wird immer größer!

Der neue U-Boot-Erfolg vor der amerikanischen Küste

22 Handelsschiffe: 138000 BRT versenkt!

Erfolgreiche Gegenangriffe in Lappland und an der Murman-Front

Sonst Ruhe im Osten

dnb Führerhauptquartier, 8. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Im Osten herrscht an weiten Teilen der Front Ruhe. Nur im nördlichen Abschnitt waren örtliche, aber heftige Kämpfe im Gange, in deren Verlauf der Feind hohe blutige Verluste erlitt.

Die württembergische 5. und die schlesische 8. leichte Infanterie-Division haben sich in harten Angriffskämpfen unter schwierigsten Witterungs- und Geländeverhältnissen besonders ausgezeichnet.

In Lappland und an der Murman-Front nahmen die eigenen Gegenangriffe weiterhin einen erfolgreichen Verlauf. Erneute Angriffe starker Kräfte des Feindes wurden abgewiesen. Bei Luftangriffen auf das Gebiet von Sewastopol, an denen auch kroatische Flieger teilnahmen, wurden Bombentreffer in Häfen und Flugplatzanlagen beobachtet.

In Nordafrika zersprengten Verbände der deutschen Luftwaffe Kraftfahrzeugansammlungen der



Behelfsstege im Ueberschwemmungsgebiet
PK.-Kriegsberichter Artur Schmidt

Briten und erzielten Bombentreffer zwischen abgestellten Flugzeugen eines Wüstenflugplatzes.

Auf Malta wurden Festungswerke und Flugplätze, vor der Insel Gozzo Seeziele wirksam bombardiert.

Vor der Südküste Englands versenkten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handelsschiff von 2500 BRT. sowie einen Bewacher. Weitere Angriffe richteten sich gegen wichtige militärische Ziele eines Hafens nördlich Dover.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt vor der Ostküste Nordamerikas und im Karibischen Meer 22 Handelsschiffe mit zusammen 138 000 BRT und beschädigten zwei weitere Dampfer von 17 000 BRT schwer durch Torpedotreffer.

Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Störangriffe auf west- und südwestdeutsches Gebiet. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der anfliegenden Flugzeuge ab, nachdem bereits bei Tage fünf feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen an der Kanalküste vernichtet worden waren.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote zeichnete sich das Unterseeboot unter der Führung des Korvettenkapitäns Zapp besonders aus.

Oberleutnant Ostermann errang am gestrigen Tage seinen 95. und 96. Luftsieg.

*

In nordamerikanischen Berichten war in der letzten Zeit des öfteren zu dem Zweck, die stimmungsmäßigen Wirkungen der Massenversenkungen abzuschwächen oder auszugleichen mit der Behauptung gearbeitet worden, die Erfolge der deutschen U-Boote würden, wenn sie im Augenblick auch gewiß recht unangenehm seien, sehr bald stark nachlassen, weil die Massenverwendung dieser Einheiten die deutsche Führung zum Einsatz unzureichend ausgebildeter Mannschaften und qualitativ nicht vollwertiger Fahrzeuge zwinge, während auf der anderen Seite die Abwehr der U-Bootgefahr immer engmaschiger und damit erfolgreicher werde. Diese Behauptung wurde in Washington und London sofort unmittelbar nach den ersten deutschen Sammelmeldungen über Versenkungen an der nordamerikanischen Küste ausgegeben. Die gerade seitdem gemeldeten Erfolge sprechen nun weder für das Vorhandensein einer nennenswerten Defensivkraft gegen die deutschen U-Boote, noch machen sie eine unvollkommene Ausbildung ihrer Mannschaften oder Fehler im Material und in der Konstruktion der U-Boote glaubhaft. Ueberall aber, wo die vollbeladenen Schiffe, die im Dienste der Feindmächte fahren, in den Wogen untergehen, verschwinden nicht nur jeweils 5000, 8000 oder auch mehr BRT., es verschwindet jedesmal ein um rund 40 Prozent höheres Gewichtstonnenquantum an Frachtgut und es sinken damit immer wieder die Hoffnungen auf ein zureichendes bleibendes Nachströmen von Verstärkungen und Materialersatz, die alle Fronten, auf denen die Gegner der Dreierpaktmächte kämpfen, dringend anfordern.

„Wir sind nicht in der Lage ..."

□ Stockholm, 8. Mai. Im Londoner Nachrichtendienst äußerte sich der Kommentator über eine britische Offensive in Europa. Er erklärte in diesem Zusammenhang: „Wir sind nicht in der Lage, eine Offensive großen Stils in Europa zu beginnen und niemand an amtlicher Stelle wird vorgeben, daß wir bereit sind."



Alle Männer hineinlegen!

Diese Soldaten hier nehmen kein Sonnenbad, sondern drücken mit aller Kraft die Hüllen eines Sperrballons an den Boden, damit beim Füllen keine Risse entstehen. PK.-Kriegsberichter Atl

Ein Start Beaverbrooks gegen Churchill?

Der Presselord hat seinen amerikanischen Posten verlassen

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

Die unvergessene Cripps-Schmach

om Berlin, 8. Mai.

Lord Beaverbrook, der vor den Kabinettsumbildungen im März als Minister für die Versorgung und Kriegswirtschaft, als Mitglied des engeren Kriegskabinetts und als einer der intimsten Mitarbeiter Churchills eine sehr einflußreiche Persönlichkeit war, dann aber von dem Premierminister dem neuaufgehenden Stern Cripps' geopfert und nach den Vereinigten Staaten geschickt wurde, ist jetzt nach London zurückgekehrt. Seine Mission war dunkel und unbestimmt. Nach der amtlichen Mitteilung sollte er den Stand der amerikanischen Rüstung prüfen und die englischen Gesichtspunkte in Washington zur Geltung bringen.

Er begnügte sich jedoch nicht mit diesem stillen Geschäft, sondern trat laut als Verfechter der strategischen Wünsche Moskaus auf, in dem er die Bildung einer „zweiten Front" in Europa forderte. In dieser Haltung war deutlich ein politischer Richtungswechsel des Presselords zu erkennen, da er wissen mußte, wie unbequem diese Forderung zur Zeit der britischen Regierung und besonders seinem ehemaligen Freund Churchill war.

Beaverbrook hat, als er die englisch-amerikanische Wirtschaftsdelegation nach Moskau in führender Stellung begleitete, dort seine Freundschaft zu den Sowjets entdeckt, mit Stalin bei einem in der Presse vielgerühmten Bankett politische Brüderschaft getrunken und vor allem Cripps, damals noch Botschafter in Moskau, mit dem ihm von altersher eine starke persönliche Abneigung verbindet, mit Erfolg in den Hintergrund gedrängt. Umso schwerer mußte er es empfinden, als Cripps nach London zurückkehrte und immer mehr nach Churchill der „zweite Mann im Staate" wurde. Als Churchill selbst schließlich den Mantel nach dem Winde drehte, wurde Cripps zum Lordsiegelbewahrer und Führer des Unterhauses gemacht und er selbst, Beaverbrook, wurde in die Verbannung geschickt.

Die Quittung für diese „Treulosigkeit" des Premiers waren jene Reden in Washington und New York, die in London so auf die Nerven fielen, daß sie in einer Sitzung des Unterhauses im April Gegenstand unwilliger Anfragen wurden, wie es komme, daß ein an so sichtbarer Stelle stehender Mann wie Lord Beaverbrook den Entschließungen der englischen Kriegsführung vorgreife und sie im Ausland festlege. Churchill ging darauf persönlich natürlich nicht ein, ließ aber durch den stellvertretenden Premierminister Attlee die mürrische Antwort erteilen, Beaverbrook sei nicht in amtlicher Mission in den Vereinigten Staaten und die Regierung habe keine Kenntnis von den Reden, die er halte. Dies war das politische Todesurteil für den Mann, der noch vor wenigen Wochen von vielen als der künftige Premierminister betrachtet wurde, wenn einst die Stunde Churchills gekommen sein wird. Solche Urteile zeichnen sich aber dadurch aus, daß sie leicht revisibel sind, wenn der Verurteilte über Energie, Macht und den nötigen Anhang verfügt. Diese Voraussetzungen sind bei dem Besitzer eines mächtigen Zeitungskonzerns, der auch in der konservativen Partei eine starke Stellung hat, in reichlichem Maße vorhanden. Seine Energie wird nur zeitweise durch ein altes Asthmaleiden behindert, welches ihn aber regelmäßig verläßt, wenn der einst aus Kanada als armer Glücksritter Zugewanderte eine verlockende politische Aufgabe vor sich sieht.

Die Kenntnis dieser Vorgänge und Intimitäten sind notwendig zur Beurteilung des Schauspiels, welches seit einiger Zeit auf den englischen Bühnen gespielt wird, das den Titel trägt: „Anfang und Ende Winston Churchills" und in welchem jetzt Lord Beaverbrook nach seiner Rückkehr aus Washington als neuer Akteur auftritt.

Der Krieg schon auf dem Boden Bengalens

Kalkutta und Chittangong in Reichweite der japanischen Luftwaffe

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Die Katastrophe von Yünnan

ll Genf, 8. Mai.

Die Japaner haben das Kapitel Burma abgeschlossen, ihre Truppen sind über die Nordostgrenze in die Tschunking-Provinz Yünnan und im Westen schon in die indische Provinz Bengalen eingerückt. Die Lage in Yünnan ist derart katastrophal, daß Tschiangkaischek an die Front eilen mußte, um die Moral der chinesischen Truppen zu heben. In Burma dürfte den Japanern riesiges Kriegsmaterial in die Hände fallen. Japanische Kolonnen bedrohen in Ostbengalen schon die Schwesterhafenstadt Kalkuttas, Chittangong, und Kalkutta selber liegt in nächster Reichweite der japanischen Bomber.

General Wainwrigth gefangen

□ Tokio, 8. Mai. Nachdem die Insel Corregidor in japanische Hand geraten war, begab sich Generalleutnant Jonathan Wainwriath, der Oberbefehlshaber der amerikanischen und philippinischen Truppen, der seit dem Fall der Balanga-Halbinsel den Widerstand auf Correaidor fortsetzte, mit Offizieren seines Stabes zum Malinta-Berg und ergab sich dort den japanischen Truppen.

„Zuerst wird der Krieg gegen Deutschland beendet" – meint Roosevelt

□ Madrid, 8. Mai. Im USA-Nachrichtendienst erklärte der Kommentator, daß Roosevelt in seiner letzten Rede endgültig ausgesprochen hätte, es würde zuerst der Krieg gegen Deutschland beendet werden. Erst dann würde man gegen Japan vorgehen. Da kann man nur sagen: Das ist noch Strategie! Offenbar ist der Kriegsbeherrpräsident der Annahme, daß die Japaner so lange warten, bis Herr Roosevelt den ersten Teil seines Planes verwirklicht hat. Die Ereignisse im Pazifik, insbesondere auf den Philippinen mit Corregidor hätten ihm eigentlich eines Besseren belehren sollen. Aber mancher merkt so etwas eben mitunter erst später.

Landung im feindlichen Feuer erzwungen

Corregidor vor der Kapitulation von Granathagel überschüttet

Mit Stahlbooten gegen Inselfestung

□ Tokio, 8. Mai.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag um 7.40 Uhr bekannt, daß Streitkräfte des japanischen Heeres und der japanischen Marine am 5. Mai um 23.15 Uhr im feindlichen Feuer eine Landung auf der Insel Corregidor vornahmen und daß sie am 7. Mai 8 Uhr Corregidor und die übrigen Forts auf anderen Inseln in der Manila-Bucht vollständig besetzt hatten.

Die englische Agentur Exchange Telegraph meldet aus Washington: Das Kriegsdepartement veröffentlicht die letzte Botschaft, die aus dem Hauptquartier General Wainwrights empfangen worden war, bevor Corregidor zur Kapitulation gezwungen wurde. In dem Bericht heißt es, daß vor dem überwältigenden japanischen Landungsangriff die Inselfestung von Bomben und Artilleriegeschossen nur so übersät worden sei. In vier aufeinanderfolgenden Tagen hätten 13 verschiedene Großangriffe der feindlichen Luftwaffe stattgefunden, während der Granathagel von der Küste der Bataan-Halbinsel aus immer schwerer geworden sei. Zur Ueberquerung der schmalen Wasserstraße zwischen Bataan und Corregidor hätten die Japaner Stahlboote zum Einsatz gebracht. In der Botschaft heißt es weiter: In den letzten paar Tagen hat es in den Reihen unserer Truppen viele Opfer gegeben.

Türkische Sicherheitsmaßnahmen an der Irak- und Iran-Grenze

if Sofia, 8. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Wie die Blätter melden, hat sich die türkische Regierung angesichts der immer bedrohlicheren politischen Entwicklung im Irak und im Iran zu außerordentlich scharfen Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz der Grenzen entschlossen. Der gesamte Grenzverkehr in diesen Gebieten und im Raum

zwischen Erzerum und der türkisch-sowjetischen Grenze wurde unter militärische Kontrolle gestellt und Grenzübertritte auf wenige Punkte und auch hier nur auf bestimmte Tageszeiten beschränkt. Alle Straßen und Brücken stehen unter militärischer Bewachung. Die türkische Nationalversammlung hat weiter einer dringlichen Regierungsvorlage zugestimmt, die die Uebergabe des Eisenbahnnetzes in den erwähnten Gebieten unter die Verwaltung und Kontrolle der Militärbehörden vorsieht.

Feindlicher Panzervorstoß in Nordafrika abgewiesen

dnb Rom, 8. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: „Oestlich von Eli Mechili wurden feindliche Panzerspähwagen durch wirksame Artilleriebeschießung zum Rückzug gezwungen. Die Angriffe der Achsenluftwaffe auf Befestigungsanlagen und militärische Ziele Maltas verursachten in dem angegriffenen Gebiet große Brände und heftige Explosionen. Ein Handstreich, der von britischen Abteilungen gegen die Insel Kufa südlich von Kreta versucht wurde, wurde von unserer Besatzung schnell zurückgewiesen".

Nur militärische Ziele in Alexandrien angegriffen

sa Rom, 8. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Zur der Bombardierung Alexandriens wird betont, daß keine einzige Bombe auf Wohnviertel abgeworfen wurde, sondern ausschließlich militärische Objekte angegriffen worden sind.

Alexandrien wird evakuiert

sa Rom, 8. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Die letzten schweren Bombardierungen Alexandriens haben die ägyptische Regierung nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle veranlaßt, die Stadt zu evakuieren. Die Pläne dazu sind bekanntlich schon vor einem halben Jahr einmal ausgearbeitet worden, stießen aber auf den Widerstand der Bevölkerung, die Protestversammlungen gegen England veranstaltete.

Rekordergebnis der italienischen Staatsanleihe

sa Rom, 8. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Das Ergebnis der neuen italienischen Staatsanleihe über 24,5 Milliarden Lire (fast 4,5 Milliarden mehr, als bei der letzten Anleihe im September) hat alle Erwartungen übertroffen. In den hiesigen Finanzkreisen wird darauf hingewiesen, daß zur Weiterführung des Krieges keine finanziellen Zwangsmaßnahmen des Staates notwendig seien.

Das Wetter an der Ostfront

Bericht unserer Berliner Vertretung

* Berlin, 8. Mai. Das Wetter an der Ostfront ist kein Gesprächsgegenstand, noch viel weniger ein Verlegenheitsgerede. Das Wetter an der Ostfront ist eine lebenswichtige Angelegenheit. Wie ist nun dieses Wetter im Augenblick? Wir setzen die Frage zu, um ihre Unmöglichkeit darzutun. Die Ostfront reicht rund 3000 km vom Eismeer bis in das mittelmeerische Gebiet am Schwarzen Meer. Ein Einheitsurteil gibt es nicht. Im Süden können bereits Temperaturen bis zu 30 Grad Wärme vorkommen, denen aber nicht selten Nachtfröste folgen. Die Schwankungen sind also enorm. Das hängt mit dem kontinentalen Klima zusammen, das alle Gegensätze in sich vereinigt. Weiter nördlich gegen Moskau zu herrscht im Mai noch häufig ausgesprochenes „April"-Wetter. In diesen ersten Mai-Tagen folgt auf Sonnenschein noch manch liebes Mal ein Schneetreiben. Das Eis der Flüsse aber ist allgemein aufgegangen. Man darf nicht vergessen, daß Moskau schon am 56. Breitenarad, also ebenso nördlich wie Memel oder Kopenhagen liegt, daß sein Klima aber nicht durch ozeanische Einflüsse gemildet ist. Weiter nach Norden gegen Leningrad hören die Fröste erst im Juni auf. Dort kommen die Eisheiligen in unserem „Rosenmonat". Zwischen der Newa und dem Eismeer ziehen sich die weiten Oedflächen Ostkareliens und weiterhin des Lapplandes. Hier können im Mai noch schwere Schnee- und Eisstürme auftreten. Die klimatischen Verhältnisse, unter denen das Seetreffen am 29 und 30. April im Eismeer ausgefochten wurde, dürften mit geringfügigen Abwandlungen auch an der nördlichsten Ostfront geherrscht haben.

Tschiangkaischek kann die Front nicht halten

Vergebliche Hoffnung, den japanischen Vormarsch noch abstoppen zu können

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Die Alliierten in der Zange?

dp Stockholm, 8. Mai.

Tschiangkaischek hat sich in die südchinesische Provinz Yünnan begeben, um von dort aus den Widerstand gegen die über die chinesischen Grenzen hereindringenden Japaner zu organisieren. Die chinesischen Armeen in Burma lösen sich inzwischen auf, und alle Hoffnung auf ein Halten der Front an der Burma-Straße hat aufgegeben werden müssen.

Die noch vor Tagen mit größten Schlagzeilen in der Londoner Presse verkündete umfassende Offensive der Tschungkingtruppen in Ostchina, die Nanking, Shanghai und andere Städte erstürmen ließ, verbirgt sich jetzt schon in Randnotizen, wie sie lokalen Plänkeleien einer stehenden Front zukommen. Die mehr rhetorische als tatsächliche Entlastungsoffensive des reklametüchtigen chinesischen Landsknechts ist zusammengebrochen. In Burma selber kann nun nicht mehr viel geschehen, ist die Londoner Auffassung. Die Niederlage ist vollständig genug. Wenn die japanischen Truppen jetzt noch weiter nordwärts vorstoßen und auch die von Mandalay nach Norden führende Bahnlinie bei Myitkyina besetzen, haben sie alle strategisch wichtigen Punkte in ihrer Hand. Von den Truppen des Generals Alexander verkündete der britische Nachrichtendienst gestern nur noch mit einer gefälligen Mitteilung, ihre Lage hätte sich im Laufe der letzten zwei Tage nicht weiter verschlechtert. Ueber das Höchstmaß hinauszukommen, ist aber auch diesen Truppen unmöglich.

Die militärischen Sachverständigen der Londoner Blätter stellen neuerdings nur noch Betrachtungen darüber an, wie sich Indien verteidigen ließe. Man erwartet, daß der Kampf um Indien in seinem ersten Stadium zur See geführt werden würde, über den Nordwinkel des Bengalischen Meerbusens hinweg. Man rechne sogar damit, daß die „alliierten Truppen" von zwei Seiten aus in die Zange genommen werden.

Ein Fluß führte Whisky mit sich

w Tokio, im Mai. Die japanischen Truppen haben auf Java eine erstaunliche Entdeckung gemacht, als sie aus einem Fluß Wasser tranken. Sie stellten einen seltsamen Geruch des Wassers fest und gerieten nach dem Trinken in eine angeheiterte Stimmung. Des Rätsels Lösung fand sich, als festgestellt wurde, daß die Holländer beim Rückzug Lagerhäuser und Magazine zerstört, Tabak verbrannt und nicht weniger als 10 000 Flaschen Whisky in den Fluß gegossen hatten.

Der australische Außenminister in London

w Stockholm, im Mai. Wie der britische Nachrichtendienst bekannt gibt, ist der australische Außenminister in London auf dem Luftwege eingetroffen.

Kühner Handstreich im Rücken des Feindes

Durchbruch durch tiefgestaffeltes bolschewistisches Verteidigungssystem

Bravourstück eines Generalstäblers

dnb Berlin, 8. Mai.

Die Bolschewisten hatten kürzlich auf einem schmalen Abschnitt einer Landenge ein tiefgestaffeltes Verteidigungssystem errichtet. Feldstellung hinter Feldstellung und ausgebaute breite Panzersperren ließen einen Angriff mit den vorhandenen schwachen Kräften aussichtslos erscheinen. Die Angreifer wären bereits im Vorfeld verblutet und hätten trotz schwerster eigener Verluste einen Durchbruch nicht erzwingen können. Ein längeres Zögern aber hätte den Bolschewisten die Möglichkeit gegeben mit ihren überlegenen Artilleriekräften den deutsch-rumänischen Verband zu zerschlagen.

In dieser Lage griff der Generalstabsoffizier persönlich ein, obwohl es nicht seine Aufgabe als Taktiker ist, Erkundungen durchzuführen. Mit seiner Maschinenpistole und vier Handgranaten ausgerüstet, in Begleitung eines wegekundigen Gefangenen, verschwand er im Dunkel der Nacht. Schritt für Schritt tasteten sich die beiden Offiziere vor, rechts und links lauerte der sichere Tod. Nach einer Stunde waren sie im Rücken des Feindes, mitten in einer Feldstellung, in der nun der Plan für die Durchführung des Angriffes entstand.

Als nach zwei Stunden der Generalstabsoffizier völlig durchnäßt von dem Weg durch Wald und Sumpf mit wertvollen Erkundungsmaterial auf dem Gefechtsstand eintraf, erteilte er sofort die notwendigen Befehle. Unter seiner Führung erfolgte dann der kühne Handstreich im Rücken des Feindes, während das Gros der Angreifer zum frontalen Stoß ansetzte. Bei den Bolschewisten brach eine unbeschreibliche Verwirrung los. Ueber die Stärke des Angreifers getäuscht, verließen sie ihre Stellungen und wurden von den Feuerstößen der Maschinengewehre niedergemacht. Der Rest wurde mit Maschinenpistolen und Handgranaten im Nahkampf erledigt.

Nach einer Stunde, der Generalstabsoffizier war gerade wieder auf seinem Gefechtsstand eingetroffen, kam die telefonische Anfrage: „Wie ist der Angriff auf die Landenge gedacht?" Die Meldung lautete: „Die Landenge wurde vor einer Stunde von unseren Truppen gestürmt, die feindlichen Stellungen befinden sich fest in unserer Hand. Bei geringen eigenen Verlusten wurden die feindlichen Kräfte völlig zerschlagen und der Durchbruch erzwungen".

„20 000 v. H. seiner Arbeitsnorm"

Bericht unserer Berliner Vertretung

* Berlin, 8. Mai. Der Sender Moskau berichtet, daß der Akkordarbeiter Schtscheglow eine neue Arbeitsmethode erfunden hat, dank derer er . . . 20 000 v. H. (!) seiner Arbeitsnorm erfüllt habe, was einer Leistung von 200 Durchschnittsarbeitern gleichkomme. Es gibt in Deutschland ein paar Millionen Akkordarbeiter. Wir unterbreiten ihnen die Moskauer Rekordkunde brühwarm zur gefälligen Eigenbeurteilung.

Mussert zur Frage der Machtübernahme

wn Leenwarden, 8. Mai. Der Leiter der NSB., Mussert, ging auch auf die Frage ein, wann der Leiter der Bewegung in den Niederlanden die Macht übernehmen werde. Diese Machtübernahme werde zu einem Zeitpunkt erfolgen, den der Führer bestimmen wird, und dieser Augenblick werde vermutlich früher eintreten, als man dies in England glauben will. Die Aufgabe der NSB. bestehe darin, aus den Niederlanden einen nationalsozialistischen Staat zu machen, damit die Niederland einmal einen Platz im neuen Europa einnehmen können. Er, Mussert, sie Gott dankbar, daß der Welt ein deutscher Führer geschenkt worden sei, der bald der Führer aller Germanen sein wird.

Irische Zeitungen nur noch zweimal wöchentlich

dp Stockholm, 8. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

In Irland beginnt allmählich das Zeitungspapier so knapp zu werden, daß eine Verordnung zu erwarten ist, derzufolge die irischen Zeitungen nur noch zweimal wöchentlich erscheinen dürfen.

London gibt Verlust des Zerstörers „Jaguar" zu

□ Berlin, 8. Mai. Der britische Zerstörer „Jaguar" (1690 Tonnen) wird jetzt von der britischen Admiralität als verloren zugegeben.

Die HZ sagt dazu:

Der Stummel

In England hat man kürzlich eine „Kriegsschiffwoche" gefeiert; die Kriegsschiffe sind, zwar zu einem großen Teil bereits versenkt, aber die Woche wurde dennoch abgehalten. Dabei hat man sich in allerlei Mätzchen überboten, um den Leuten etwas mehr Geld aus der Tasche zu ziehen, mit dem man wenigstens einige neue Kriegsschiffe bauen möchte. In Ilford — der „Daily Expreß" meldete es, daher haben wir keinen Anlaß, daran zu zweifeln — wurde bei einer Versteigerung auch ein reichlich zerknautschtes Etwas angeboten, ein — abgekauter Zigarrenstummel, den Churchill im vorigen Jahr bei seiner Besprechung mit Roosevelt an Bord des inzwischen ja auch schon längst auf dem Grunde der See ruhenden Schlachtschiff „Prince of Wales" weggeworfen hatte. Es kann offensichtlich in England nichts so geschmacklos sein, daß es nicht doch Beifall findet. In der Tat waren Leute bereit, diese reichlich unappetitliche Trophäe mit barem Geld zu ersteigern. 400 Pfund Sterling hat schließlich einer dafür gezahlt, um sich diesen nikotin- und speichelgetränkten Tabakrest zu Hause unter Glas und Rahmen aufzubewahren! Und diese selben Leute erheben immer noch den Anspruch darauf, das einzige zur Herrschaft über alle andern Völker der Welt berufene Volk zu sein!

P. A. S. Quillant.

Juden in Italien müssen arbeiten

sa Rom, 8. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Die italienische Regierung hat angeordnet, daß alle Juden im Alter von 18 bis 55 Jahren für die Dauer des Krieges zu öffentlichen Arbeiten herangezogen werden müssen. Ausnahmen gibt es nur bei Krankheitsfällen. Für Drückeberger ist der Sondergerichtshof zuständig.

Drittes Bombenattentat in Jerusalem

re Istanbul, 8. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Nach Meldungen aus Kairo ist gegen den britischen Polizeichef von Jerusalem, Morton, abermals ein Bombenanschlag verübt worden. Es ist dies schon das dritte Attentat innerhalb zweier Wochen. Diesmal explodierte eine Bombe, als der Kraftwagen Mortons durch einen an der Peripherie Jerusalems gelegenen Park fuhr. Doch blieben alle Insassen des Autos, neben Morton noch dessen Gattin und zwei britische Offiziere, unverletzt.

Sowjet-Terrororganisation in Iran

re Istanbul, 8. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Die Blätter berichten aus Teheran, daß die Sowjets in dem von ihnen besetzten Teil Irans eine große Terrororganisation aufgebaut hätten, die von der GPU. geleitet wird und Agenten in allen größeren Städten verteilt hat. Ihre Aufgabe scheint zunächst die Ueberwachung aller iranischen Politiker und aller anderen einflußreichen Persönlichkeiten zu sein; aber darüber hinaus scheuen die Bolschewisten auch vor dem gemeinen Meuchelmord nicht zurück, um mißliebige oder auch nur verdächtige Persönlichkeiten zu beseitigen.

Der Kreuzer „Edinbourgh" versenkt

dnb Berlin, 8. Mai. Die durch den OKW-Bericht vom 4. Mai gemeldete Versenkung des englischen Kreuzers „Edinbourgh" durch ein deutsches U-Boot wurde jetzt von der englischen Admiralität zugegeben. Der Kreuzer wurde in dem Gefecht vom 3./4. Mai im nördlichen Eismeer von Kapitänleutnant Teichert versenkt. Mit ihm verliert England eine seiner modernsten Einheiten. Das Schiff war 1938 vom Stapel gelaufen.

Frauenbesatzung auf einem Sowjetschiff

w Stockholm, 8. Mai. Aus Archangelsk wird gemeldet, daß vor Beginn der Frühjahrsfahrt der sowjetischen Kauffahrteiflotte die übliche Parade derselben stattgefunden hat. Hierbei erregte die Tatsache, daß die Bemannung des Schiffes „Pobjeda" fast nur aus Frauen bestand, größtes Aufsehen. Die Sowjetflotte dürfte hiermit wohl die erste sein, die ein Kauffahrteischiff mit Frauen bemannte.

Neue Musik in Wien

rwp Wien, 8. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

In dem Querschnitt durch das musikalische Schaffen der Gegenwart, den die Woche zeitgenössischer Musik in Wien bieten will, dürfte auch die „Salome" von Richard Strauß nicht fehlen. Bei der Uraufführung vor 37 Jahren hat diese Oper einen leidenschaftlichen Streit der Meinungen ausgelöst, der zwischen kämpferischer Begeisterung und unwilliger Ablehnung schwankte. Heute ist das Werk zu einem fest umrissenen Begriff geworden und diese Wendung der Kritik müßte fast nachdenklich stimmen. Die jetzige „Salome"-Aufführung in der Wiener Staatsoper erhielt noch dadurch ihre besondere Weihe, daß Richard Strauß, von einem minutenlangen Jubelsturm begrüßt, selbst am Dirigentenpult erschien und mit dem ganzen Einsatz seiner überragenden Persönlichkeit-Musiker und Sänger zu Höchstleistungen mitriß. Unter den leitenden Händen des Meisters gab es eine vollendete Wiedergabe der Oper. Else Schulz gehört heute in der Darstellung unbestritten zu den besten Vertreterinnen der Titelrolle; grandios der Jochanaan, Hans Hotters; prachtvoll Joachim Sattler in der Gestalt des Herodes. Den stürmischen Ovationen für R. Strauß und seine Helfer machte erst sehr spät der eiserne Vorhang ein unerbittliches Ende. Von Friedrich Reidinger, einem der getreuesten Wahrer der künstlerischen Tradition der Donaustadt brachte unter der Stabführung Anton Konraths die Wiener Konzerthausgesellschaft sein bedeutendstes Werk — die schon vielfach erfolgreich aufgeführte und seinerzeit auch preisgekrönte „Gotische Messe" eine groß angelegte unter dem Druck der himmelragenden Architektur des Stephandoms entstandene Arbeit, die sich zu ergreifender Wirkung steigerte. Im Rahmen einer kulturpolitischen Kundgebung hielt Werner Egk einen mit Spannung erwarteten und dankbar aufgenommenen Vortrag über „Probleme der zeitgenössischen Oper". Bei dieser Gelegenheit wurde auch bekannt, daß die Stadt Wien zur Förderung junger Komponisten einen Beethoven- und einen Schubertpreis gestiftet hat, der in der Höhe von 10 000 bzw. 5000 Reichsmark alljährlich zur Verteilung gelangen wird.

Richard Wilhelm Polifka.

Münchens Galerien füllen sich

hwi München, Ende April.

In einer Sonderausstellung der Städtischen Galerie werden die „Neuerwerbungen seit Kriegsbeginn" der Oeffentlichkeit vorgeführt. In den Kabinetten des Galerienneubaues sind die Gemälde des 19. Jahrhunderts und der älteren Münchener Malerei untergebracht. Diese stattliche Schau beginnt mit einem kostbaren Tafelgemälde der Kreuzigung des Hauptmeisters der Münchener Schule um 1500, des Stadtmalers Jan Pollack, mit Tafeln von Gabriel Mälßkircher und einzelnen Proben der Malerei des 18. Jahrhunderts. Fast alle wesentlichen Maler der neueren Münchener Schule sind mit Proben ihrer Kunst vertreten, angefangen von Georg von Dillis, Carl Rottmann und Heinrich Bürkel. Von Spitzweg sind zwei reizvolle kleine Bildchen da, „Der Eremit" und „Das Picknick", eine Freilichtmalerei von köstlicher Frische und Reinheit. Richard Zimmermanns dunkel aufglühendes Bild der Herde vor einer Waldschlucht, Feuerbachs Frauenbildnis, Heffners weite und lichte Landschaften, die Genrebilder von Defregger und Mathias Schmid, Bildnisse von Lenbach eine malerisch stark empfundene Waldlandschaft von Friedrich Voltz, die Soldatenbilder von Wilhelm von Diez: alle diese Proben lassen die Erinnerung aufklingen an die Kultur der Münchener Malerei des verflossenen Jahrhunderts. Ein Frühwerk von Gabriel von Max, ein Mädchenkopf von Erdelt, ein Werk von ungewöhnlicher malerischer Ausdruckskraft, figürliche Szenen von W. Lindenschmit, Josef Flüggen und R. S. Zimmermann, von Trübner und Albert von Keller leiten über zu den Meistern der Landschaft Wenglein, Wopfer, Willroider, Hagemeister und Buttersack. Mit Werken von Zügel, Wenbau, Dill und Raager klingt diese weitausholende Uebersicht aus. Die drei Oberlichtsäle des Obergeschosses sind der Kunst der Lebenden vorbehalten. Hier reicht der Umfang der Erwerbungen von den Arbeiten des Altmeisters Leo Samberger bis zu den Werken der jüngeren Münchener Maler, von denen zahlreiche mit bezeichnenden Proben ihrer Kunst vertreten sind. Bei der Fülle des Gebotenen besteht leider keine Möglichkeit, auch nur das wesentlichste zu nennen. Die Neuerwerbungen an Werken der Plastik sind über alle Räume verteilt. Von den nahezu 400 neuerworbenen graphischen Blättern entstammen allein einein-halb Hundert der Hand des Humoristen Franz Graf von Pocci, der mit vielen Einzelblättern und einigen zyklischen Reihen besonders stark vertreten ist.

Dr. Hubert Wilm.

Theater im Industriegebiet

hgf Essen, Anfang Mai.

Zu dem großen und nachhaltigen Eindruck, den das Stadttheater Wuppertal mit der festspielmäßigen Wiedergabe der Ring-Tetralogie Richard Wagners kürzlich vermitteln konnte, gesellte sich nun der nicht minder gewichtige der Wiedergabe des letzten Dramas der Nibelungen-Trilogie Hebbels der „deutschen Tragödie", „Krimhilds Rache". Diese Aufführung mit eigenen Kräften war ein eindrucksstarker Leistungsbeleg der Wuppertaler Bühne, die in ihrem Intendanten Alexander Winds einen szenischen Gestalter von wesentlichem Format hat. In Remscheid, das dem Schaffen Paul Graeners seit Jahren besonders nahesteht (durch die von Graener ins Leben gerufenen Bergischen Komponistentage), kam als nachträgliche Ehrung des 70jährigen Meisters dessen vor einem Vierteljahr in Köln aus der Taufe gehobene romantische Oper „Schwanhild" zu einer erfreulich geschlossenen Erstaufführung. — Im Stadttheater Dortmund hat es eine hübsche Komödie „Die Prinzipalin" dem Publikum sehr angetan. Ihr Verfasser Karl Zuchardt nimmt den Stoff aus dem Leben, aus dem vielverschlungenen Betrieb einer modernen Buchhandlung der vorzustehen für eine Frau eine nicht allein fachlich komplizierte Sache ist. Wie diese Prinzipalin Gefühl und Verstand gebraucht, dem von ihr regierten Bereich von Sortiment, Antiquariat und Verlag den rechten Kurs zu geben, das ist in diesem mehr als nur der Unterhaltung dienenden, mit trefflicher Figurencharakteristik und dezenter Komik entworfenen Stück wirksam gemacht. Mit Eva Fiebig in der ergiebigen Titelrolle, den Herren Peine (als feinkomisch gezeichneter Antiquar) und Lindemann (als köstliches Hausinventar) war eine vorzügliche Besetzung der Hauptpartien gesichert. Das Publikum zeigte sich sehr aufgeräumt und dankbar. — Durch den Städtischen Musikverein in Essen kam eine der Textneubearbeitungen zu Händels „Judas Maccabäus" unter dem Titel von „Wilhelm von Nassauen" unter dem Städtischen Musikdirektor Albert Bittner zu geschlossener, in den Höhepunkten sehr eindrucksvoll Wiedergabe.

Dr. Hans Georg Fellmann

„Schlichtes Mädchen gesucht"

wk Berlin, im Mai.

Von unserem Mitarbeiter

Das Berliner Rose-Theater brachte Friedel Loeffs „heiteres Spiel aus dem Alltag" zur Uraufführung. Statt Jochen Huths vier Gesellen sind es diesmal drei, die möbliert wohnen: eine Verkäuferin, eine Sekretärin und eine Photographin. Die junge Autorin, gütiger als eine Märchentante, bescheert ihnen allen einen Mann, zwei von ihnen auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Umwege über ein Inserat „Schlichtes Mädchen gesucht": aus Spiel und Verstellung erwächst die Liebe. Der „Alltag" ist sehr, sehr romanhaft, gesehen durch die himmelblaue und rosarote Brille einer Courths-Mahler-Schülerin. Böse Menschen treten in diesem „Alltagsspiel" überhaupt nicht auf. Die einzigen alltäglichen Züge sind fleißig gesammelte Berliner Redensarten und Schnodderigkeiten, mit denen die Portierfrau, ihr Mann und die Sekretärin wie Weihnachtsbäume mit Lametta behangen werden — um so farbloser und allgemeiner, um so verwaschener wirken die Figuren selbst. Unter der wirkungsvollen Gastregie Dr. Siegmund Skraups war Loni Rose-Pyrmont eine drastische Frau Duftke, während von den drei Gesellen die resche Ethel Reschke sich keß und clownig gab.

Walter Kaul

Die Erwerbspersonen in den Wirtschaftsgruppen und -zweigen

est Berlin, 8. Mai.

Von unserem Mitarbeiter

Die Ergebnisse der Berufszählung vom Jahre 1939 sind planmäßig vom Statistischen Reichsamt bearbeitet und veröffentlicht worden, zuletzt in einer Arbeit unter dem Titel „Die Erwerbspersonen im Deutschen Reich nach der Betriebszugehörigkeit und der sozialen Stellung". Dabei beziehen sich die veröffentlichten und besprochenen Zahlen im allgemeinen auf das Deutsche Reich nach dem Gebietsstand von Mitte 1939 ohne das Memelland.

Diese Statistik verrät uns die Zahl von annähernd 40 Millionen für die Gesamtheit der Erwerbspersonen. Davon sind rund 50 v. H. Arbeiter, 14,3 v. H. Selbständige, 17,0 v. H. mithelfende Familienangehörige, 13,2 v. H. Angestellte und 5,2 v. H. Beamte. Die Arbeiter stellen also die Hälfte aller Erwerbspersonen, auf diese Gruppe entfällt auch die größte Zunahme im alten Reichsgebiet seit 1925 (1,4 Millionen). —

Neben dieser Unterscheidung der Erwerbspersonen nach der sozialen Stellung bringt uns die Statistik eine Gliederung nach Wirtschaftsabteilungen. Die Ziffern dafür ergeben folgendes Bild:

	Erwerbstätige
Land- und Forstwirtschaft	10,8 Mill.
Industrie und Handwerk	16,5 Mill.
Handel und Verkehr	6,9 Mill.
Oeffentl. Dienst u. private Dienstleistungen	4,1 Mill.
Häusliche Dienste	1,5 Mill.

Damit erscheint die Wirtschaftsabteilung Industrie und Handwerk mit 41,5 v. H. der Gesamtzahl an erster Stelle, während auf Land- und Forstwirtschaft 27,3 v. H., auf Handel und Verkehr 17,2 v. H., auf öffentlichen Dienst und private Dienstleistungen 10,2 v. H., auf häusliche Dienste 3,8 v. H. entfielen. Der Anteil der männlichen Erwerbspersonen ist am stärksten in Industrie und Handwerk, er macht mehr als 75 v. H. der Gesamtzahl aus. Die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen überwiegt in Land- und Forstwirtschaft, bei den häuslichen Diensten handelt es sich von einer kleinen Quote (15 000 männliche Erwerbspersonen) abgesehen, fast ausschließlich um weibliche Beschäftigte. — Die in der Wirtschaftsabteilung Industrie und Handwerk zusammengefaßten Wirtschaftsgruppen sind in einer Zusammenstellung mit folgenden Ziffern nachgewiesen.

	Erwerbstät. insgesamt	Anteil a. d. Gesamtzahl der Wirtschaftsabt.
Bergbau, Salinen, Torfgräberei	796 200	4,8 v. H.
Industrie der Steine und Erden	779 100	4,7 v. H.
Metallindustrie	4 897 000	29,7 v. H.
Chemische Industrie	532 400	3,2 v. H.
Textilindustrie	1 395 500	8,5 v. H.
Papiererzeugung u. -verarbeitung	309 700	1,9 v. H.
Druck- u. Vervielfältigungsgewerb.	276 900	1,7 v. H.
Leder- und Linoleumindustrie	178 800	1,1 v. H.
Kautschuk u. Asbest verarb. Indust.	89 000	0,5 v. H.
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	960 800	5,8 v. H.
Musikinstrumenten- und Spielwarenherstellung	61 400	0,4 v. H.
Nahrungs- u. Genußmittelgewerb.	1 655 000	10,0 v. H.
Bekleidungsgewerbe	1 561 700	9,5 v. H.
Bau- und Baunebengewerbe	2 732 000	16,6 v. H.
Wasser-, Gas-Elektrizitätsgewinnung und -versorgung	237 900	1,4 v. H.
Erwerbstätigk. ohne feste Stellung oder ohne Angabe der Betriebszugehörigkeit	40 600	0,2 v. H.

Das sind aufschlußreiche Ziffern. Die große Bedeutung verschiedener Wirtschaftsgruppen wird dabei belegt, z. B., daß auf die Metallindustrie fast ein Drittel, auf das Bau- und Baunebengewerbe etwa ein Sechstel, auf das Nahrungsmittelgewerbe ein Zehntel aller Erwerbstätigen der Wirtschaftsabteilung Industrie und Handwerk entfielen, daß die Leder- und Linoleumindustrie, die Kautschuk- und Asbestindustrie, die Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie nicht den hundertsten Teil der Gesamtzahl oder nur eine Kleinigkeit mehr ausmachen.

Die Metallindustrie ermöglicht noch eine Unterteilung mit folgenden Ziffern: Eisen- und Metallgewinnung 734 600, Eisen-, Stahl- und Metallwarenherstellung 1 184 900, Maschinen-, Kessel-, Apparate- und Fahrzeugbau 2 082 800, elektrotechnische Industrie, auch Installation 692 100, feinmechanische und optische Industrie 202 600 Erwerbspersonen.

In der Wirtschaftsabteilung Handel und Verkehr nimmt der Warenhandel eine besondere Stellung ein, er umfaßt über 3 Millionen oder fast die Hälfte aller Arbeitskräfte der Abteilung. Besonders wichtig sind dabei die Wirtschaftszweige.

Handel mit Nahrungs- und Genußmitteln	999 000
Handel m. Textilien u. Bekleidungsgegenst.	498 000
Handel mit Eisen- und Metallwaren	166 000
Handel mit Chemikalien, Farben, Drogen	164 000

Im Handel mit Nahrungs- und Genußmitteln handelt es sich also um rund eine Million Erwerbspersonen.

Auch in diesem Jahre Bayreuther Kriegs-Festspiele

□ Berlin, 8. Mai. Wie im Sommer der beiden vergangenen Jahre, so finden auch im dritten Kriegsjahr die Bayreuther Festspiele statt, die als Dank der Heimat an die kämpfende Front wieder ausschließlich Soldaten und Rüstungsarbeitern vorbehalten sind. Die Bayreuther Kriegsfestspiele beginnen in diesem Jahre am 9. Juli und bringen die „Götterdämmerung" (viermal), den „Fliegenden Holländer" (zwölfmal), den ganzen „Ring des Nibelungen" (einmal). Die Festspiele werden, wie in den beiden Vorjahren von der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, als geschlossene Veranstaltungen durchgeführt. Ein öffentlicher Kartenverkauf findet nicht statt. Nähere Einzelheiten über die Durchführung der Bayreuther Kriegsfestspiele werden später noch bekannt gegeben.

Ein Enkel Tolstois als Dieb festgenommen

w Vichy, 8. Mai. In Nizza wurde Jean Tolstoi, ein Enkel des bekannten russischen Schriftstellers Leo Tolstoi, wegen Diebstahls in einem Hotelzimmer verhaftet.

Die gute dicke Ju 52 übertraf sich selbst

Ein Vierteljahr lang die Eingeschlossenen aus der Luft versorgt

Einzigartige Nachschub-Leistungen

pk..... 8. Mai.

Der Abwehrkampf der vorgeschobenen Kräftegruppen des Heeres und der Waffen-SS im nördlichen Abschnitt der Ostfront wird als eines der denkwürdigsten Kapitel in die Geschichte der Winterschlacht eingehen. Ueber ein Vierteljahr hatten die vorgeschobenen Verbände ganz auf sich gestellt und von jedem Nachschub zu Lande abgeschnitten, dem Vernichtungswillen des Feindes und des nordrussischen Winters getrotzt. Die Sowjets hatten eine Uebermacht an Truppen in diesen Abschnitt geworfen. Mußte nicht der Tag kommen, da auch der erbittertste Widerstand der eingeschlossenen Verbände ins Wanken kommen würde, weil die letzte Patrone verschossen und das letzte Kommißbrot verzehrt war? Drei Monate rannten sie gegen die belagerte Festung an, opferten unzählige Tausende Menschenleben und stürmten doch erfolglos.

Sie warteten vergeblich auf den Tag, da die letzte Patrone verschossen war. Denn die deutschen Verbände erhielten jeden Tag neue Patronen, neue Granaten, neuen Sprit, neue Lebensmittel. Hatten sich die Bolschewiken mit den todbringenden Elementen des russischen Winters verbündet, so hatte die eingeschlossene Besatzung einen noch stärkeren Bundesgenossen gefunden. Das waren Transportverbände der deutschen Luftwaffe. Die gute, dicke Ju 52, die „alte Tante", die vielgerühmte und oft bewährte, die sich in dieser einzigartigen Aufgabe, diese Truppe ein Vierteljahr lang zu versorgen, selbst übertraf.

Auf dem Gefechtsstand des Lufttransportführers unterhielten wir uns mit Oberst Morzik. Das Ritterkreuz, das ihm der Führer kürzlich verlieh, blitzt in der Sonne. Eine Leistung ist mit dieser Auszeichnung anerkannt worden, die auch in der deutschen Luftwaffe zum Außerordentlichen zählt. Denn die Aufgabe, die dem Oberst im Januar gestellt wurde, nämlich diese Truppen aus der Luft zu versorgen, war ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte. An Größe und Schwierigkeiten ist das Unternehmen wohl nur mit dem Nachschub nach Narvik oder Kreta zu vergleichen. In kürzester Frist mußte die gewaltige Nachschuborganisation geschaffen, der Einsatz von zahlreichen Transporter-Gruppen durchgeführt werden; Oberst Morzik hat die Aufgabe mit einem erstaunlich geringen Personalaufwand bewältigt — er selbst mit einer Hand voll Offizieren seines Stabes befehligt den Einsatz von Hunderten Ju 52.

Enaste Zusammenarbeit mit dem Heer, das für den Abtransport des Verladegutes auf die Absprungplätze zu sorgen, und mit den Jagdverbänden, die Begleitschutz zu stellen hatten, war notwendig. An Ansprunghäfen war kein Mangel. Komplizierter war die Frage der Landung im eingeschlossenen Stützpunkt; denn die verfügbaren Landeplätze waren primtiv und sehr beschränkt an Zahl. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten türmten sich: Die wettermäßig besonders ungünstigen Wintermonate mit Schneestürmen bis Minus 52 Grad Frösten und tiefen Schichtwolken; vor allem aber die heftige Boden- und Jagdabwehr des Feindes, der gegenüber die mächtigen, verhältnismäßig langsamen und schwachbewaffneten Ju 52, die ja zum Transport, nicht zum Luftkampf bestimmt sind, einen besonders schweren Stand hatten.

Trotz allem wurde geflogen, täglich mit Dutzenden, mit hundert oder mit mehreren Hundert Maschinen — so wie es die Lage erforderte. Oberst Morzik gibt einige Ziffern vom Einsatz der letzten zwei Monate: „Ich weiß nicht," sagt der Oberst etwas sinnend, „ob sich alle vorstellen können was dieses Ziffern rein menschlich bedeuten. Wie viel Tapferkeit, Ausdauer und Können der Besatzungen, wieviel Entsagung und härteste Pflichterfüllung besonders auch des Bodenpersonals, das bei 40 und 50 Grad unter Null die Maschinen zu warten hatte ... aber das läßt sich wohl alles gar nicht in Ziffern ausdrücken. Die Hauptsache ist doch, daß jeder wußte, wie wichtig und wertvoll sein Einsatz ist.

Dr. Kurt Honolka.

Die Sprengung des feindlichen Ringes

□ Berlin, 8. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den im Wehrmachtsbericht vom Mittwoch gemeldeten Kämpfen der Gruppe von Generalmajor Scherer ergänzend mitteilt, machten die Bolschewisten noch in den letzten Tagen vor der Entsetzung des eingeschlossenen Stützpunktes verzweifelte Versuche, sich der deutschen Stellungen und ihrer Besatzungen zu bemächtigen. Mit der Zerschlagung der feindlichen Angriffe vom 1. bis 3. Mai waren die letzten Versuche des Feindes, den Stützpunkt in seine Gewalt zu bekommen, endgültig gescheitert, denn am 4. Mai drangen die den feindlichen Ring sprengenden Truppen in zähem Angriff bis zu dem Stützpunkt vor und stellten die Verbindung mit ihren Kameraden, die dreieinhalb Monate lang einen beispiellosen Kampf bestanden hatten, wieder her.

Bolschewistischer Vorstoß im Donezgebiet blutig abgewiesen

□ Berlin, 8. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde im Donezgebiet ein stärkerer feindlicher Vorstoß von den deutschen Gefechtsvorposten unter blutigen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

„Schützenkönige" der Nationalelf

Wer schoß die meisten Tore?

t Hamburg, 8. Mai.

In der Rangliste der Torschützen in den Fußball-Länderspielen geraten nach und nach die großen Spieler der früheren Jahre immer mehr in den Hintergrund, weil die Zahl der Länderkämpfe bedeutend angestiegen ist, so daß auch die Erfolgsmöglichkeiten viel größer geworden sind.

Im Wettbewerb um die Führung stehen jetzt Ernst Lehner (Augsburg), der 30 Tore in 62 Länderspielen erzielt hat, und Conen (Stuttgart), der nunmehr auf 28 Tore in 28 Länderspielen gekommen ist. Richard Hofmann (Dresden), der lange Zeit mit 24 Toren in 25 Länderspielen „Rekord-Internationaler" war, steht nun an dritter Stelle. In Hohmann (Benrath) mit 20 Toren in 26 Länderspielen folgt ein anderer alter Spieler auf dem vierten Platz. Dann kommen der verstorbene Siffling (Mannheim) mit 17 Toren in 31 Länderspielen und Schön (Dresden) mit 17 Toren in 16 Länderspielen, gefolgt von Hahnemann (Wien) mit 15 Toren in 23 Länderspielen. In der nächsten Gruppe erscheint auch bereits der junge Walter (Kaiserslautern), der in noch nicht zwei Jahren auf 14 Tore in 18 Länderspielen gekommen ist. Zu dem gleichen Ergebnis hat früher beispielsweise Harder (Hamburg) 15 Länderspiele in den Jahren von 1914 bis 1926 benötigt. Ein so großer Mittelstürmer wie Jäger (Altona) hat in 18 Länderspielen von 1908 bis 1924 (!) insgesamt 11 Tore erreichen können. Wenn man die Laufbahn von Harder und Jäger mit der von Walter vergleicht, dann ist es augenfällig, wie sehr sich die Verhältnisse verändert haben.

Zweimal Pokal-Wiederholung

Zwei der am vergangenen Sonntag ausgetragenen Spiele der 4. Zwischenrunde um den Tschammerpokal endeten unentschieden, beide verliefen 1:1. In Herford fanden die dortige WSG-Union und Arminia Bielefeld trotz 120-Minuten-Spieldauer keinen Sieger. Arminia war aber etwas besser und sollte nun in der Wiederholung auf eigenem Platz den Endspielgegner Schalkes im Kriegs-Erinnerungspreis knapp bezwingen. — Phönix Lindenhorst hat zu Hause gegen den BV Brambauer alle Trümpfe in der Hand.

Gewichthebermeisterschaften in Wanne-Eickel

Die westfälischen Meisterschaften im Gewichtheben finden am 7. Juni in Wanne-Eickel statt. Mit den Meisterschaften werden die Gauwettbewerbe im Rundgewichtsriegenwettbewerb und der Artistik verbunden.

Lohmanns Vorprobe für den Titelkampf

Im Juli findet auf dem 400 m langen Oval der Bochumer Bahn der Endlauf um die deutsche Stehermeisterschaft statt. Daß der Lokalmatador Walter Lohmann im Titelkampf dabei sein wird, dürfte als selbstverständlich feststehen. Niemand besser als Walter Lohmann selbst kennt die Eigenheiten des schon etwas ausgefahrenen Bochumer Zements, er wird ihn und sich am kommenden Sonntag, wenn es um den „Großen Preis von Bochum" über 100 Kilometer geht, prüfen. Und seine guten Gegner werden ihm dabei „behilflich" sein. Wir haben die großartige Leistung des Schweizer Meisterfahrers Theo Heimann im Juni des vergangenen Jahres auf der gleichen Bahn im Kampf gegen Lohmann noch nicht vergessen. Der in bester Form befindliche Chemnitzer Kurt Schindler wird keine untergeordnete Rolle spielen, ebensowenig Gustav Kilian, der „Meister der Sechstagerennen".

Erster Start von Erich Metze

Mit dem Berliner Rundstreckenrennen im Norden der Reichshauptstadt eröffnen am Sonntag, 10. Mai, die Berufsstraßenfahrer die Wettkampfzeit im dritten Kriegssommer. Dieser volkstümliche Wettbewerb im Norden des Berliner Häusermeeres über 25 Runden mit Start und Ziel in der Sonnenburger Straße, sieht sogleich die besten deutschen und ausländischen Fahrer im Kampf. Unter den rund 50 Industriefahrern sind der deutsche Straßenmeister Erich Bautz, die Rundfahrtsieger Otto Weckerling, Georg Umbenhauer und Hermann Schild, ferner Josef Arents, Fritz Scheller, Max Bulla sowie die zum Straßensport zurückgekehrten Bahnfahrer Adolf Schön und Erich Metze an erster Stelle zu nennen. Die in ihrer Form schon weit vorgeschrittenen Moselländer Franz Neuens, Peter Clemens, Christoph Didier, M. Clemens, Majerus usw. werden den Verlauf des Rennens wesentlich beeinflussen. Dänemark ist durch Chr. Christiansen, Knud Jacobsen, Frode Sörensen und Arne Petersen vertreten, und voraussichtlich nimmt auch der in Frankreich lebende Italiener Julio Rossi teil, dem der Ruf eines großen und starken Fahrers vorausgeht.

Dortmund eröffnet groß

Der Dortmunder Rennverein hat für seine diesjährige Eröffnungsveranstaltung am Sonntag, 10. Mai, und Donnerstag, 14. Mai, ein großzügiges Programm zusammengestellt, das den Beifall der westdeutschen Turfgemeinde finden sollte. Im Mittelpunkt der acht Rennen am Sonntag steht das mit 15 000 Mark ausgestattete August-Klönne-Erinnerungs-Rennen über 1200 Meter, in dem mit Passion und Leitmeritz auch zwei Berliner Pferde an den Start kommen und den Kampf mit den besten westdeutschen Fliegern aufnehmen werden. Osterglaube, der vorjährige Sieger, Sandro und Rußhäher sind in diesem wertvollen Rennen unsere Hauptstützen im Kampf gegen die Vertreter aus der Zentrale. Pfeifenkönig, der leider am Start sehr unzuverlässig ist, und Ingo sollten aber auf ihrer Heimatbahn auch keine schlechte Figur machen. Heidgeist ist fraglicher Starter.

Am Donnerstag, 14. Mai, wird mit dem Preis von Westfalen im Werte von 20 000 Mark das bedeutendste Dortmunder Galopprennen entschieden. Für diese über 1800 m führende Prüfung sind noch 14 Pferde startberechtigt, darunter mit Seydlitz der überlegene Düsseldorfer Sieger und mit Reichsorden, Ellerich, Meertaucher, Flying Call und Cortez fünf Pferde aus der Zentrale, zu denen sich die beste westdeutsche Klasse hinzugesellt.

Rennen in Karlshorst

1. R.: 1. Fiaker Ferdl (R. Eder), 2. Geheimschrift, 3. Orion 3, Sieg 12, Pl. 10, 10, EW 24. — 2. R.: 1. Drop (J. Unterholzner), 2. Reina, 3. Seidenkrone, 4. Ottina; Sieg 43, Pl. 15, 15, 14, 30, EW 180. — 3. R.: 1. Rosenfalke (H. Hiller), 2. Marco Polo, 3. Mauritius, Sieg 121, Pl. 28, 15, 18, EW 588. — 4. R.: 1. Endkampf (W. Göpner), 2. Flornna, 3. Guardi, 4. Lowise, Sieg 88, Pl. 18, 15, 13, 14, EW 212. — 5. R.: 1. Seleukos (H. Dyhr), 2. Auguftiner, 3. Wolga, Sieg 40, Pl. 21, 44, EW 428. — 6. R.: 1. Wehrmann (B. Radach), 2. Nordkap, 3. Heidenelfe, Sieg 40, Pl. 20, 21, 43, EW 284. — 7. R.: 1. Mustafa (H. Dyhr), 2. Empressor, 3. Sonnenkönig, Sieg 34, Pl. 15, 13, EW 80. — 8. R.: (1. Abt.): 1 Rheingold (J. Staroska), 2. Spotty, 3. Allotria, 4. Maisonne, Sieg 123, Pl. 20, 17, 18, 14, EW 1420. — 2. Abt.: 1. Sugus (R. Schmidt), 2. Sankta Anita, 3. Dandolo, 4. Spinne, Sieg 60, Pl. 18, 16, 16, 21, EW 836.

Hohe Auszeichnung eines Leichtathleten

Hauptmann Joachim Münchenberg, Kommandeur einer Jagdgruppe des Geschwaders Schlageter, wurde als erstem ausländischen Soldaten die höchste militärische Auszeichnung Italiens, die Goldene Tapferkeitsmedaille für hervorragende Leistungen vom Duce persönlich überreicht. Hauptmann Münchenberg, ein begeisterter, erfolgreicher Leichtathlet, erhielt 1940 nach seinem 40. Abschuß das Ritterkreuz und im Vorjahr das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Die Zahl seiner Luftsiege ist inzwischen auf 67 gestiegen.

Erleichterungen beim Erwerb des Reichssportabzeichens

Für die Erwerbung des Reichssportabzeichens sind für die Dauer des Krieges wesentliche Erleichterungen geschaffen worden. Jugendlichen, die freiwillig Soldat werden, kann das Reichssportabzeichen bereits vor Vollendung des 18. Lebensjahres verliehen werden. Mit dem Ablegen der Prüfungen kann begonnen werden, wenn der Jugendliche das 17. Lebensjahr vollendet hat und im Besitz des Aufnahmescheines oder des Einberufungsbefehls ist. Diese Erleichterung war bisher nur den Kriegsfreiwilligen vorbehalten. Sie müssen nunmehr aber auch auf jene Jugendlichen ausgedehnt werden, die sich vor Vollendung des 18. Lebensjahres als Berufssoldaten melden. Angehörigen der Wehrmacht, der Waffen-SS, des Reichsarbeitsdienstes und der Polizei, die durch Fronteinsatz verhindert wurden, die 5 Prüfungen für das Reichssportabzeichen in der vorgeschriebenen Zeit von 12 Monaten abzulegen, kann die Frist um sechs weitere Monate verlängert werden.

Dienstbesprechung der Führer der SA-Gruppen

□ Berlin, 8. Mai. Der Stabschef der SA hat die Führer der SA-Gruppen zu einer Dienstbesprechung nach Berlin befohlen. Sie befaßte sich ausschließlich mit kriegswichtigen Fragen. In seiner Begrüßungsansprache ehrte Stabschef Lutze die vor dem Feinde gebliebenen SA-Führer: „Die letzte, höchste und härteste Bewährungsprobe", führte er aus, „steht die SA in vorderster Linie. Sie stellt dem Führer denselben Typ des Marschierers und Kämpfers, den sie im Ringen um die Macht einsetzte. Seine Haltung gründet sich auf einen tiefen unantastbaren Glauben." Die zweitägige Dienstbesprechung schloß mit dem Bekenntnis, in selbstloser Hingabe dem Führer und seinem Werk zu dienen.

Direktverkehr Erzeuger – Verbraucher bei Obst und Gemüse beschränkt

— Berlin, 8. Mai. Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Anordnung erlassen, wonach der unmittelbare Verkauf von Spargel und Erdbeeren von Erzeugern an Verbraucher — auch mit Wirkung für den Erwerber — verboten ist. Dem Verkauf stehen gleich der Tausch sowie die Ueberlassung dieser Erzeugnisse gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung (z. B. Dienste). Die Vorsitzenden der Gartenbauwirtschaftsverbände werden ermächtigt, in den Hauptanbaugebieten mit Zustimmung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft (Hauptvereinigung) für Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Aprikosen (Marillen) und Birnen ein entsprechendes Verbot zu erlassen. Die Vorschriften finden keine Anwendung auf den Verkauf auf Wochenmärkten, von Erzeugern an Kleinverbraucher, die in derselben Gemeinde ansässig sind, von Erzeugern an benachbarte Ladengeschäfte, wenn die schriftliche Genehmigung des zuständigen Gartenbauwirtschaftsverbandes vorliegt; die Genehmigung ist zu erteilen, wenn und soweit der Erzeuger sich schon bisher nachweislich dieser Absatzform bedient hat. Erzeuger im Sinne dieser Anordnung sind auch die Obstpächter (Käufer der Obstbaumbehänge). Verbraucher im Sinne dieser Anordnung sind auch die Großverbraucher (Gaststätten, Werkküchen, Bäcker und Konditoren, Süßwarenhersteller usw.). Den Erzeugern von Aepfeln werden in den Hauptanbaugebieten Mindestablieferungsverpflichtungen (Apfelkontingente) auferlegt. Bei Festsetzung der Kontingente sind den Erzeugern bestimmte Mengen für jede einzelne, im Haushalt des Erzeugers ständige verpflegte Person, sowie darüber hinaus gewisse von dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung noch zu bestimmende Mengen zur freien Verfügung zu belassen. Der Umfang der Apfelkontingente ist in einer bestimmten Gewichtsmenge festzusetzen. Der Geltungsbereich und die Einzelheiten des Verfahrens über die Apfelkontingente werden durch eine Ausführungsbestimmung zu dieser Anordnung geregelt. In dieser werden auch die Stellen bestimmt, an die die Apfelkontingente abzuliefern sind. Klein- und Schrebergärtner sowie Hausgartenbesitzer, die Obst nicht erwerbsmäßig anbauen fallen nicht unter die Bestimmung dieser Anordnung. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung oder die von ihm ermächtigten Stellen können zur Vermeidung unbilliger Härten allgemein oder im Einzelfall Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Anordnung zulassen. Zuwiderhandlungen werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft. Erzeugnisse, die unter Verletzungen dieser Anordnung erworben sind, können nach den Vorschriften der Paragraphen 9 und 10 der Verbraucherregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. November 1941 eingezogen werden. Diese Anordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft. Gleichzeitig treten die Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft Nr. 25/40 betr. unmittelbare Abgabe von Obst und Gemüse von Erzeugern an Verbraucher vom 11. Juli 1940 sowie die Anordnungen und Bestimmungen der Gartenbauwirtschaftsverbände, die mit unmittelbare Abgabe von Obst und Gemüse von Erzeugern an Verbraucher regeln, außer Kraft.

Vierlinge im Kuhstall

— Herbern, 8. Mai. Eine besonders brave Kuh überraschte ihren Besitzer, den Bauern Schlüter in der Bauerschaft Forsthövel, mit dem ganz ungewöhnlich seltenen Geschenk von Vierlingen. Aber die allgemeine Freude währte nicht lange. Denn obgleich drei der Kälber ja fast 50 Pfund wogen, gingen alle vier bereits nach kurzer Zeit ein.

BÜCHER kurz angezeigt

Ewiges Deutschland. Verlag Georg Westermann. Als ein „Deutsches Hausbuch" hat das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wieder ein Jahrbuch herausgegeben, das auf 350 Seiten eine Fülle ausgewählter Prosa- und Versbeträge der besten Namen der deutschen Literatur enthält. Viele Dichter sehen wir hier überrascht als Meister der Kurzgeschichte, von anderen gibt uns ein geschickter Auszug aus einem größeren Werk ein Begriff. Von Claudius, Eichendorff, Fontane, Keller oder Storm geht die Reihe bis zu Plenzdorf, Griese, Agnes Miegel oder Stegu weit. Der Grundgedanke dieser schönen und gehaltvollen Sammlung ist, nach der Arbeit dem Feierabend einen Inhalt zu geben.

Dr. Paul Hirth.

Fritz Usinger: Geist und Gestalt. Darmstädter Verlag, Darmstadt. — Eines der schönsten Essaybücher, die es seit langem gegeben hat. Usingers Buch ist bezwingend durch das profunde Wissen, den tiefen Ernst seiner Darstellung und durch den Charme, mit dem es geschrieben wurde. Es sind einige Abschnitte in diesem Buch, die man immer wieder lesen muß und — kann.

Rudolf Olbricht: „Blendwerk um das Teufelsfeuer". Walter Baemeisters Nationalverlag Essen. Ein aus deutschem Instinkt geschriebenes Buch, vorzüglich die Sprache, die schön ist in ihrer Treue. In einem dramatischen Geschehen wird hier Schuld und Schicksal eines geldstolzen Mannes von einem westfälischen Hof geschildert.

„Lieder der Arbeitsmaiden". Herausgegeben von der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsdienst für weibliche Jugend, Ludwig Voggenreiter-Verlag, Potsdam. — Dieses Liederbuch bringt eine Zusammenstellung all der Lieder, die in Lager und Schulen des weiblichen Arbeitsdienstes lebendig sind.

„Mädel im Dienst", Herausgegeben von der Reichsjugendführung, Ludwig Voggenreiter-Verlag, Potsdam. — Dieses Buch enthält alles, was zur Leibeserziehung der Mädel gehört. Praktische Hinweise für BDM-Gymnastik, Sport, Spiele, Fahrt und für Gesundheitslehre.

Hans Walter Frickhinger: „Natur um uns". Verlag Erich Wewel in Kraillling vor München. — Frickhinger schildert als Pflanzen- und Vogelschützer die Natur im Wechsel der Jahreszeiten als Quelle reinster Freude.

Friedrich Joachim Klähn: „Nacht über Malmaison". Verlag Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher, München. — Der Verfasser gibt in diesem Büchlein wertvolle Erzählungen aus dem Weltkrieg 1914—1918, insbesondere aus den Novembertagen 1914, wieder. Schöne, unvergeßliche Erlebnisse vom Schützengraben, auch in unserer heutigen Zeit gern gelesen.

Alfred Richard Meyer: „Soldatenbriefe großer Männer". Deutsche Buchvertriebs- und Verlags-Gesellschaft, Berlin. — Wir finden hier Briefe aus fünf Jahrhunderten vor, die in entscheidungsreichen Stunden geschrieben wurden. Keine willkürliche Anthologie von Kriegsbriefen!

Fritz Steteseld: „Kamerad Steteseld". Verlag Karl Ulrich u. Co., Nürnberg-O. — Wer kennt nicht den urwüchsigen unverblümten Humor des lustigen und lachenden Fritz, der von Dingen spricht, die man in anderen Kriegsbüchern vergebens suchte: von Frontumor unterm Zeichen der Kameradschaft!

Erika Semmler: „Zeugnisse der Deutschen". Ludwig Voggenreiter-Verlag, Potsdam. — Dieses Buch bringt eine wertvolle Zusammenstellung von Gedichten und Prosa bekannter Dichter und Schriftsteller über die deutsche Heimat, deutschen Kampf, deutsche Art und deutschen Glauben.

Dr. Martin Rockenbach: „Deutsches Volk im neuen Krieg". Verlag Industriedruck A.G., Essen. — Dieses Sammelbuch „Anno 1939—1940" veröffentlicht Gedichte, Erzählungen, Anekdoten, Tagebuchblätter und Berichte aus der Zeit vom August 1939 bis März 1940. Dieses Buch erzählt frisch, schlicht und volkstümlich.

Fritz von Forell: „Mölders und seine Männer". Steirische Verlagsanstalt, Graz. — Major von Forell gibt ein packendes Lebensbild des Helden des deutschen Luftkampfes, der erst vor kurzem den Fliegertod erlitten hat. Briefe, Berichte und Tagebuchblätter, von eigener Hand niedergeschrieben, bilden die Hauptstücke dieser mitreißenden Schilderung, die keiner besonderen Empfehlung bedarf.

Benedikt Lochmüller: „Hans Schemm", 1. und 2. Band. Deutscher Volksverlag GmbH., München. — Der Verfasser versteht es meisterhaft, den politischen Kämpfer, Erzieher und Menschen Hans Schemm lebendig vor Augen zu führen, vom Elternhaus, über Schule zum unvergeßlichen Namen in der Bewegung Adolf Hitler. Darüber hinaus wird die Geschehenswelt von 1891 bis 1935, politisch, historisch und kulturell aufgezeigt. Ludwig Beisch.

Wenn im Mai die Erbsen sprießen

Was gibt es im Hausgarten zu tun? / Viel Gemüse, viel Obst — und ein paar Blumen
Unkraut- und Ungeziefervekämpfung besonders wichtig

Jetzt, in den ersten Maitagen, macht uns unser Garten schon sehr viel Freude. Auf den Beeten sprießt es lustig: die ersten Erbsen müssen bald gestengelt werden. Aber im Garten wachsen nicht nur Erbsen, Spinat, Karotten, Radieschen und Salat, sondern auch Knopfkraut, Melde, Vogelmiere und mancherlei andere einheimische Pflanzen, die man, wenn sie auf Gartenbeeten auftauchen, lieblos aber sachlich als Unkraut zu bezeichnen pflegt und fortlaufend ausjätet und aushackt. Das hält den Boden offen und läßt den Sauerstoff an die Wurzeln heran, den sie so dringend brauchen.

Bald haben wir den ersten Spinat, dazu Salat und Radieschen, und die Festzeit des Spargelessens beginnt. Wir stechen, je nach Witterung, täglich zwei- bis dreimal und achten dabei eifrig auf die Spargelfliege.

Alle vierzehn Tage säen wir kleine Mengen von Erbsen, Buschbohnen, Pflücksalat, Radieschen und Küchenkräutern nach, z. B. Dill, den man gern immer frisch hat. Bei allen Aussaaten ist darauf zu achten, daß sie nicht zu dicht werden. Pflänzchen, die ausgedünnt werden müssen, werfen wir nicht weg; es findet sich immer noch ein Plätzchen dafür im Garten.

Die Frühkartoffeln müssen rechtzeitig behackt und angehäufelt werden. Wer Platz für Spätkartoffeln hat, kann sie jetzt legen.

Bei trübem Wetter holen wir uns die Gemüsepflanzen, die wir zeitig beim Gärtner bestellt haben, und setzen sie auf die gut vorbereiteten Beete. Durch reichliches Angießen und Wässern bei Trockenheit erleichtern wir ihnen das Anwachsen und beschleunigen ihre Entwicklung.

Sellerie, Neuseeländer Spinat, Tomaten und Gurken pflanzen wir noch Mitte Mai, wenn keine Frostgefahr mehr ist. Das gilt auch für Lauch, der ebenfalls die Wärme liebt.

Tomaten und Gurken kann man besonders gut an warmen Südwänden ziehen oder an sonnig gelegenen Zäunen. Von Gurken eignet sich dazu die Sorte „Vorgebirgstrauben" am besten. Man kann die Gurken und Tomaten abwechselnd in etwa 50 Zentimeter Abstand pflanzen. Sie brauchen gute, nahrhafte Erde, auch etwas verrotteten Dung. Am besten setzt man sie in flache Mulden, die man jeden Abend mit abgestandenem Wasser, öfters auch mit Dungwasser, füllt.

In diesem Jahr wollen wir mehr Kürbis anbauen, der nicht nur vorzüglich zum Bereiten von Suppen, Gemüsen, Kompotten und Kuchen Verwendung findet, sondern eine unserer wirksamsten Heilpflanzen ist, die sich bei allen Erkrankungen des Herzens und der Nieren und bei Kreislaufstörungen besonders bewährt. Wir setzen die Kürbispflanzen aber nicht auf den Komposthaufen, sondern an dessen Rand, weil er ihn sonst zu stark auszehrt. Kompostpflege ist jetzt besonders wichtig, und, da ihm Schatten immer wohltut, legen wir die Kürbisranken darüber. Man kann ihn auch mit Buschbohnen besetzen, die nicht zehren.

Die Erdbeerbeete brauchen jetzt reichlich Pflege. Sie werden ganz flach durchgehackt, mit gut verrottetem Dung belegt oder mit einem Volldünger (200—300 g je 10 qm) gedüngt und auf leichten Böden viel gegossen. Sobald sich Blüten zeigen, darf nur noch der Boden ohne Brause gegossen werden. Es empfiehlt sich dann, als Unterlage für die Früchte Stroh oder feines Reisig um die Pflanzen herumzulegen.

Auch die Obstbäume und Sträucher brauchen — besonders auf leichten Böden — vor und nach der Blüte mehr Wasser und Nahrung als sonst. Wir halten nicht nur die Baumscheiben immer sauber und locker, sondern bohren oder graben auch im Umkreis Löcher in den Boden, die wir oft mit Wasser, hin und wieder auch mit Dungwasser, füllen. Neugepflanzte Bäume brauchen besonders viel Pflege. In den ersten zwei Jahren entfernt man, wenn es auch schwerfällt, alle Blüten, damit der Baum alle Kraft für sein Wachstum spart.

Nicht nur das Unkraut gedeiht gut in der Frühlingswärme, sondern auch das Ungeziefer, das ebenfalls täglich unermüdlich bekämpft werden muß, wenn es die Ernte nicht beeinträchtigen soll. Blattläuse und Blutläuse vermehren sich jetzt schnell. Die Erdflöhe fressen die jungen Pflanzen ab, wenn sie nicht durch viel Wasser zurückgehalten werden. Die Maikäfer, deren gefräßige Engerlinge in den drei Jahren ihres Lebens viel Schaden anrichten, schütteln wir am besten in der Morgenkühle von den Bäumen. Auch die Drahtwürmer, die den Salat bedrohen, und Raupen verschiedenster Art müssen ständig abgesucht werden.

Die sonnigsten und nahrhaftesten Stellen im Garten gebühren natürlich den Pflanzen, die uns zur Nahrung dienen, abr wir brauchen auch auf die sommerliche Blumenfreude nicht zu verzichten. Etwas Platz bleibt in jedem Garten dafür. So pflegen wir die Staudenrabatten gut, teilen und verpflanzen sie sorgfältig und säen in die Lücken allerlei bunte Sommerblumen. Auch Gladiolen, Montbretien und Dahlien können mit ihren leuchtenden Farbtönen Sommerfreude in unseren Garten bringen.

M. Sch.

Inlandsgebühren im Postverkehr mit Dänemark

Die kürzlich zwischen der deutschen Reichspost und der Königlich-Dänischen Post- und Telegraphenverwaltung gepflogenen Verhandlungen über den wechselseitigen Post- und Telegraphenverkehr haben zu einem deutsch-dänischen Post- und Telegraphenabkommen geführt, das beträchtliche Gebührenermäßigungen für Briefsendungen aller Art vorsieht. Es gelten danach im Verkehr mit Dänemark allgemein die deutschen Inlandsgebühren. Ein Brief nach Dänemark kostet mithin künftig: bis 20 g 12 Rpf., bis 250 g 24 Rpf., bis 500 g 40 Rpf. und bis 1000 g 60 Rpf., eine einfache Postkarte 6 Rpf., mit Antwort 12 Rpf. Auch für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, Mischsendungen und Päckchen (letztere sind nur bis zum Höchstgewicht von 1000 g zugelassen) gelten die bekannten innerdeutschen Gebühren. Derartige Sendungen können aber bis zu dem für den zwischenstaatlichen (Weltpostvereins-) Dienst zugelassenen Höchstgewicht aufgeliefert werden. Beim Ueberschreiten des für den innerdeutschen Dienst festgesetzten Höchstgewichts ist alsdann die Weltpostvereinsgebühr für die Sendung zu entrichten.

Besonders zu beachten ist jedoch, daß für alle Arten von Briefsendungen — namentlich für Drucksachen — die teilweise von den innerdeutschen Vorschriften abweichenden zwischenstaatlichen Versendungsbedingungen gelten. Diese Gebührenregelung mit Italien, den Niederlanden und Finnland stellt einen weiteren Schritt zur Herstellung einer engeren Gemeinschaft im europäischen Postdienst dar. Ebenso wird die Wortgebühr im wechselseitigen Telegraphenverkehr auf 15 Rpf. gesenkt. Die Abkommen treten am 1. Juni 1942 in Kraft.

Aus Westdeutschland

Der rechte Unterschenkel abgefahren

Bochum. Die oft gerügte Unsitte, auf fahrende Verkehrsmittel aufzuspringen, hat hier ein Mann bitter büßen müssen. An der Ecke Kortum- und Bongardstraße wollte er auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufspringen, kam zu Fall, geriet unter den Anhänger und es wurde ihm der rechte Unterschenkel glatt abgefahren.

Der Gauleiter in einer Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer Bochum

Bochum. An einer Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer der Gauhauptstadt Bochum nahm Gauleiter Giesler teil. Kammerpräsident Make ehrte die verstorbenen Beiratsmitglieder, führte Bergwerksdirektor, Bergassessor Hotzel als jüngstes Beiratsmitglied ein und sprach über die Entwicklung und Bedeutung des Bergbaues im Kammerbezirk. Ein Vortrag von Direktor Kurrer, Vorstandsmitglied der Aktien-Gesellschaft der Kohlewertstoffverbände, behandelte die große Bedeutung dieses jüngsten Entwicklungszweiges der Kohle. Gauleiter Giesler gab seiner Verbundenheit mit der Wirtschaft Ausdruck und erläuterte kurz die Kriegsaufgaben der Wirtschaft.

Der 100. Geburtstag

Wanne-Eickel. Der Preußische Ministerpräsident läßt dem Berginvaliden Gottlieb Ruschmeier, wohnhaft in Wanne-Eickel, Kurfürstenstraße 143, anläßlich seines 100. Geburtstages am 8. 5. 1942 ein Glückwunschschreiben eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrentasse und ein Geldgeschenk überreichen.

Kriegsaufgaben des Marinebundes

Eine Arbeitstagung des Landesverbandes West

Wanne-Eickel. Der Marine-Landesverband West I im NS.-Deutschen Marinebund hielt in Wanne-Eickel eine Arbeitstagung ab, die von zahlreichen Kameradschaftsführern und ihren Mitarbeitern besucht war. Der Landesverband West I steht mit 111 Kameradschaften an zweiter Stelle im Reichsbund.

Die Tagung bezweckte, wieder einmal nach langer Zeit — durch die kriegsbedingten Schwierigkeiten, vor allem verkehrstechnischer Art, sind die sonst regelmäßig durchgeführten Gautage ausgefallen — eine persönliche Fühlungnahme zwischen der Landesverbandsführung und den Kameradschaften herzustellen, um gerade dadurch eine Zusammenarbeit zu fördern. Es wurden wichtige Fragen der Kriegsaufgaben der Marine-Kameradschaften behandelt, so Fragen der allgemeinen Pflege des Marine-Gedankens der Werbung des Nachwuchses für die Kriegsmarine und der gedeihlichen Zusammenarbeit mit den Wehrmachts- und Parteidienststellen sowie mit dem NS.-Reichskriegerbund und der Marine-HJ. Sonderbehandlung fand der Schießdienst in den Kameradschaften. Landesverbands-Propagandawart Kampmeier sprach über diese Aufgaben der Kriegerkameradschaften, insbesondere der der Nachwuchsgewinnung für die Kriegsmarine. Große Erfolge seien bisher erreicht worden. Einzelne Mitglieder hätten 500 und mehr Jungen für die Kriegsmarine werben können. Korvettenkapitän Linz sprach über Kriegsschiffstypen von einst und jetzt. Der Vortrag, der durch Lichtbilder vervollständigt wurde fand großes Interesse. Landesverbandsführer Evers schloß die Tagung mit einer Ehrung für die Gefallenen und mit dem Appell, auch weiterhin die ganze Kraft für die Arbeit der Marine-Kameradschaften, die dem Volksganzen gelten, einzusetzen.

Als Luftkurort anerkannt

Bad Godesberg. Nachdem der Reichsfremdenverkehrsverband im Jahre 1937 die Neuordnung des deutschen klimatischen Kurwesens angeordnet hatte, ist auch im Rheinland die Ueberprüfung der Kur- und Erholungsorte in die Wege geleitet worden. Als erste unter den Bewerberinnen hat jetzt die Gemeinde Rengsdorf im Westerwald die amtliche Anerkennung als Luftkurort erhalten. Rengsdorf besitzt neben der Ortslage auf den Höhen des Westerwaldes und der „Ozeanität" des „Waldklimas" als wichtigem klimatisch-wirksamen Faktor ein reizmildes, ausgeglichenes Klima, und zwar vor allem in den Monaten Mai bis Oktober. Im Rheinland bemühen sich noch 24 Orte um die amtliche Anerkennung als Luftkurorte. Die Ueberprüfung ist durch den Landesfremdenverkehrsverband in die Wege geleitet und seine Kurortklimatreststelle beobachtet mit den erforderlichen meteorologischen Instrumenten fortlaufend das Klima.

Die Herstellerin der WHW-Sammelbüchsen

75 Jahre Firma Westermann & Co. in Neheim-Hüsten

Arnsberg. In Neheim-Hüsten beging die Firma M. Westermann & Co. das 75jährige Jubiläum. Aus einem kleinen Handwerksbetrieb (Klempnerei) hat sich die Jubilarin in 75 Jahren zu einem der bekanntesten und größten Neheim-Hüstener Betriebe entwickelt. Diese Entwicklung konnten zwei Großbrände, allgemeine wirtschaftliche Depressionen und schwierige Umstellungen auf gangbare Produktionszweige nicht behindern. Seit langen Jahren stellt die Firma Sammelbüchsen her. Fast sämtliche im Großdeutschen Reich benutzten WHW-Sammelbüchsen kommen aus der Firma Westermann & Co. in Neheim-Hüsten.

50 Jahre im Dienste der Klöckner-Werke AG.

Georgsmarienhütte. Am 5. Mai konnte der Gießereiarbeiter Lorenz Krauß auf eine 50jährige Tätigkeit bei den Klöckner-Werken Georgsmarienhütte zurückblicken. An seinem festlich geschmückten Arbeitsplatz fand im Beisein seiner Arbeitskameraden eine kurze Feier statt. Nach einem Musikvortrag der Werkskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Badge sprach Werksdirektor Henselmann dem Jubilar Dankesworte für seine langjährige treue Mitarbeit aus und überreichte als Jubiläumsgabe ein Geldgeschenk. Landrat Lemke überbrachte die Glückwünsche von Staat und Partei und übergab dem Jubilar das Treudienst-Ehrenzeichen.

†

Gott der Allmächtige nahm Mittwoch nachmittag meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Spillner

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Frau Emilie Spillner, geb. Spreen
und Kinder

Dortmund-Bövinghausen (Uranusstraße 23), 7. Mai 42.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 9. Mai, 17.15 Uhr, vom Trauerhause aus, Uranusstraße 23.

Danksagung

Für die liebevolle Teilnahme, die uns beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des Gefreiten Stefan Pieta erwiesen wurde, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Frau Hilde Pieta und Angehörige.

Castrop-Rauxel 1, im Mai 1942.
Bahnhofstraße 119.

Verordnungen und Bekanntmachungen

soll man jetzt täglich mit doppelter Sorgfalt im **„Stadtanzeiger"** lesen.

Durch die tägliche Lektüre des

Heimatblattes

schützt man sich vor Unannehmlichkeiten

Den Stadtanzeiger jed. Tag lesen

Der „Stadtanzeiger" erscheint wochentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag i. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft Erich Wagner, Herne, verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Pruss, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom M.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Sonntag, den 10. Mai, 14.30 Uhr
Donnerstag (Himmelfahrt), 14. Mai, 14.30 Uhr

RENNEN ZU DORTMUND

u.a. August-Klönne-Rennen
Ehrenpreis und 15 000 RM.
Preis von Westfalen
Ehrenpreis und 20000 RM.
Volkstümliche Eintrittspreise

Für ruhig. Etagenhaushalt w. saubere, ehrl.

Hausgehilfin

gesucht. Fräul., welches selbst. den Haushalt führen kann u. einf. bürgerliche Küche kennt, findet eine gute, angen. Stelle.

Textilhaus Haase, C.-R. 3, Adolf-Hitler-Straße 73

Für unseren Zweigbetrieb in Rauxel, Hermannstraße, suchen wir einige jugendl. und ältere

Hilfskräfte

(auch Invaliden) für leichte Arbeiten. **Becker & Hönerbach GmbH., Datteln i. W.** (Einstellungen durch das Arbeitsamt Castrop-Rauxel.)

Großer Puppenwagen

zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 2151 an den „Stadtanzeiger".

Große

3 Zimmerwohnung

(Stadtmitte) gegen kleine 3-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Näheres zu erf. in der Geschäftsst. d. „Stadtanzeiger".

Amtliche Bekanntmachung

Oberschule für Jungen in Castrop-Rauxel, Leonhardstraße 8

Aufnahme in Klasse 1

Die Eltern wollen die Anmeldungen für Klasse 1 zum Herbst 1942 in der Zeit vom 10.—20. Mai vornehmen unter Einreichung eines vorher auszufüllenden Formulars, das beim Hausmeister oder durch die Schüler der Anstalt erhältlich ist. Die Zusendung kann auch schriftlich erbeten werden. Letztes Zeugnis, Familienbuch und Impfschein sind bei der Vorstellung des Schülers mitzubringen. Sprechzeit des Direktors werktäglich 12—13 Uhr im Amtszimmer der Anstalt, Leonhardstraße 8.

Castrop-Rauxel 1, 6. 5. 1942.

Dr. Schoener, Oberstudiendirektor

Die Kurbel

zeigt in der Spielwoche vom 8. bis 14. Mai in einer Neuaufführung die beiden Tobis-Großfilme

Der Tiger von Eschnapur
und
Das indische Grabmal

Das erste dieser beiden gigantischen Filmwerke läuft von Freitag, dem 8. bis Montag, dem 11., und der zweite Teil anschließend von Dienstag, dem 12. bis Donnerstag, dem 14. Mai 1942. Erneut begeistert uns von den Hauptdarstellern die schöne

LA JANA

Ferner: FRITS VAN DONGEN - KITTY JANTZEN - ALEXANDER GOLLING - HANS STÜWE - THEO LINGEN - GISELA SCHLÜTER - GUSTAV DIESSL - HANS ZESCH-BALLOT - HARRY FRANK u. v. a.

Hier gibt es keine Kulissen. Indische Fürsten stellten für die Aufnahmen die Pracht ihrer Paläste und Gärten, die Tempelhöfe und Tempel, ihre Prunkschiffe und Staatselefanten zur Verfügung. Feierliche Hoffeste und Empfänge mit ihrem altertümlichen Zeremoniell, Tigerjagden, Ringkämpfe zwischen Elefanten wurden gefilmt und dienen nun der abenteuerlichen und dramatischen Handlung des Films zum Rahmen. Wie aus einem Märchen von 1001 Nacht rollen diese Bilder ab, das Wunder des Orients wird zu einem modernen Märchen. Märchenhaft und doch wirklichkeitstreu ist dieser spannende Film.

Vorführungszeiten:

Täglich		5.00 Uhr	7.30 Uhr
Samstag		5.00 Uhr	7.45 Uhr
Sonntag	2.30 Uhr	5.15 Uhr	8.00 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria: 8. - 14. 5. **Die Geierwally** — Für Jugendliche nicht zugelassen

Europa: 8 - 14. 5 **Gabriele 1., 2., 3.** — Für Jugendliche nicht zugelassen

Joh. Philipp Palm

wurde 1806 wegen seiner aufrüttelnden, freiheitsdurstigen Schriften von den Franzosen in Braunau am Inn erschossen. Hier steht auch sein Denkmal. Im Standard-Deutschland-Album ist es abgebildet, wie alles, was an deutschen Fahrtenzielen schauenswert ist. Aquarelle und schöne Fotos ergänzen die fesselnden Darstellungen.



1766—1806

SPÜLWEISS macht die Wäsche klar!

Es hilft, die Wäsche schonen. Dem letzten Spülwasser zugesetzt, löst es alle Seifenreste, macht die Wäsche weich, griffig und klar. Wer seine Wäsche liebt, pflegt sie mit Spülweiß.

6 Standard-Helfer
für die Hausfrau

WIT · TROLL · STANDARD-BLEICHSODA · SPÜLWEISS
und im Frieden auch
STANDARD-STAUT · SCHALLJO
Mit Bildergutschein und Wertmarke

G 17a

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 8. Mai

Eine Schanze ist nur ein Haufen Dreck, aber der Soldat verteidigt sie mit seinem Leben, weil seine Fahne darüber weht. Goethe.

„Ich bin ja sooo nervös!"

Daß der Krieg auch die Menschen in der Heimat seelisch belastet, wird nicht bestritten. Daraus kann aber kein Anspruch auf eine ganz persönliche Rücksichtnahme hergeleitet werden. Von Ausnahmefällen selbstverständlich abgesehen. Wir stehen alle gleicherweise unter dem Gesetz des Krieges. Darin gleichen wir auch in der Heimat den Soldaten, wie wohl die Last, die auf ihren Schultern ruht, unvergleichlich schwerer und härter ist und daher eine Parallele zwischen der Front und der Heimat nur sehr vorsichtig gezogen werden darf.

Manche Zeitgenossen wollen das nicht begreifen! Sie sind „sooo nervös!" und erheben diese Entschuldigung förmlich zur Parole ihres Lebens und zum Motiv mancher ihrer Handlungen, die sie anders nicht zu begründen vermöchten. In den Läden, den Verkehrsmitteln, auf den Büros, vor den Schaltern, selbst auf manchen behördlichen Dienststellen, kurz: überall da, wo das Publikum in passiver Rolle auftritt, läßt oft — und zwar auf beiden Seiten — der Ton zu wünschen übrig. Darauf aufmerksam gemacht, hört man immer wieder den Satz: „Was glauben Sie wohl, wie nervös ich bin!"

Der, der so spricht, ist der naiven Meinung, daß allein seine Nerven die Empfindlichkeit von Seidenfäden haben, während scheinbar die des anderen den Vergleich mit einer armdicken Stahltrosse ohne weiteres gestatten. Nun könnte man die Klage: „Ich bin sooo nervös!" abtun mit dem zwar höflichen, aber entschiedenen Hinweis, da könne nur ein Arzt helfen, keinesfalls aber sei sie vorzuschützen, um anderen mit kleinen Nadelstichen das Leben zu vergällen. Ja, das könnte man, wenn man nicht aus mancherlei Erfahrungen und Erlebnissen wüßte, daß die viel zitierte Nervosität nichts anderes denn eine Disziplinlosigkeit ist. Jeder hat sein Päckchen und mancher sogar einen Packen zu tragen. Dieses „Ich bin sooo nervös!" ist nur eine hingeplapperte Redensart. Jeder, der glaubt, er leide an dieser Zeitkrankheit, nehme dreimal täglich von jener billigen, aber heilsamen Medizin, die „Zusammennehmen!" heißt. Sie wirkt Wunder.

Im übrigen kann es nicht schaden, wenn die „Kranken" einmal ernstlich darüber nachdächten, was werden sollte, wenn der deutsche Musketier im Osten angesichts hervorbrechender Panzer auch sagen wollte: „Ich bin ja sooo nervös!" Vermutlich hätten die „Nervenleidenden" daheim dann gar keine Zeit und Gelegenheit mehr, über ihre „Nervosität" nachzugrübeln, geschweige denn zu reden!

Wem gehören die Sachen?

Ein Damenfahrrad, Marke unbekannt, sowie eine grünkarierte Herrenhose, die offenbar aus einem Diebstahl herrühren, sind bei der Kriminalpolizei, Zeppelinstraße 11, sichergestellt. Eigentümer können ihre Ansprüche dort geltend machen.

Reichskolonialbund

Der Reichskolonialbund, Kreisverband Herne/Castrop-Rauxel, bittet uns zu veröffentlichen, daß die diesmonatliche Kreisverbandssitzung ausfällt.

Anmeldung der Sextaner für die Oberschule für Jungen

Die Anmeldung der Schüler für die Klasse 1 (Sexta) der Oberschule für Jungen zum Herbst 1942 hat in der Zeit vom 10.—20. Mai zu erfolgen. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung zu ersehen.

Wer will an der DRK.-Grundausbildung teilnehmen?

Die Kreisstelle Castrop-Rauxel des Deutschen Roten Kreuzes beabsichtigt, in Kürze einen neuen Lehrgang für die Grundausbildung von DRK.-Anwärterinnen einzurichten. Meldungen für die Teilnahme nimmt die Personalabteilung der DRK.-Kreisstelle im Rathaus, Zimmer 8, während der Dienststunden (Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 8—12 und von 15—17 Uhr und Mittwoch und Sonnabend von 8—12 Uhr) entgegen.

Der Lehrgang umfaßt 20 Doppelstunden und schließt mit der sog. Grundprüfung ab. Bedingungen zur Teilnahme sind: Ueberörtliche Einsatzbereitschaft, Vollendung des 18. Lebensjahres und deutschblütige Abstammung. Selbstgeschriebener Lebenslauf und bei Minderjährigen das Einverständnis des Erziehungsberechtigten können nachgereicht werden.

Berufserziehung für Sägewerker

Die für die westlichen Gaue eingerichtete Berufserziehungsstätte für Sägewerker in Verleburg führt vom 17.—20. Mai einen Lehrgang für sägewerkliches Rechnungswesen für B-Betriebe und Anfänger durch. Im Anschluß daran folgt dann vom 20.—23. Mai ein gleicher Lehrgang für A-Betriebe und Fortgeschrittene. Die Teilnehmergebühr beträgt einschließlich Verpflegung und Unterkunft 25.— RM.

Besonderer Schutz für Soldatenwohnungen

Eine Entscheidung des Landgerichts Berlin zeigt — wie die DAF.-Gauwaltung Düsseldorf mitteilt —, daß der Soldat nicht mit Prozessen behelligt werden darf, soweit das überhaupt irgend vermeidbar ist. In vorliegendem Fall handelt es sich um die Wohnung eines zur Wehrmacht einberufenen Volksgenossen. Der Kläger hatte um diesen Wohnraum schon vor der Einberufung des Wohnungsinhabers einen Prozeß mit dem Ziel der Aufhebung des Mietvertrages angestrengt. Er wünschte nun die Fortsetzung dieses Rechtsstreites. Das Gericht erkannte an, daß der Kläger und seine Familie in bedrängten Wohnverhältnissen sind. Trotzdem hat es unter Anwendung der für Soldaten ergangenen Prozeßschutzbestimmungen nicht zugelassen, daß der Rechtsstreit um die Wohnung fortgesetzt wurde.

Grundsätzlich, so sagt die Entscheidung, muß jedem Soldaten die Sorge wegen eines gegen ihn laufenden Rechtsstreites für die Dauer seines Einsatzes abgenommen werden. Das gilt um so mehr, wenn der Rechtsstreit auf den Verlust der für die Familie und die Habe des Soldaten dienenden Wohnung gerichtet ist.

Jugendeinsatz auf dem Lande

Die Durchführungsbestimmungen

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz gibt folgende Einzelheiten zur Durchführung des Jugendeinsatzes auf dem Lande bekannt. Der Reichsjugendführer hat im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei und den beteiligten obersten Reichsbehörden zur Anordnung des Generalbevollmächtigten die Durchführungsbestimmungen für den Großeinsatz der Jugend erlassen. Diese Bestimmungen stellen fest, daß der Einsatz bei den landwirtschaftlichen Bestell-, Pflege- und Erntearbeiten Kriegseinsatz und Erntedienst der deutschen Jugend ist. Für den auswärtigen sowie langfristigen örtlichen Einsatz sind die Jugendlichen der Klassen 5 und 6 der höheren und mittleren Jungenschulen sowie der Klasse 7 der höheren Mädchenschulen vorgesehen. Er erfolgt klassenweise in der Zeit vom 15. April bis 15. November 1942, je nach den landwirtschaftlichen Bedürfnissen. Der kurzfristige örtliche Einsatz wird von den volksschulpflichtigen Jugendlichen vom vollendeten zehnten Lebensjahre ab an ihrem Wohnort oder in benachbarten, täglich vom Elternhaus erreichbaren Orten durchgeführt. Der Einsatz in den einzelnen Gauen wird durch die Gauleiter ausgelöst.

Nicht zum Einsatz herangezogen werden Jugendliche, die auf Grund der vor dem Einsatz stattfindenden ärztlichen Untersuchung sich als nicht einsatzfähig erwiesen haben. Ausgeschlossen von diesem Ehrendienst sind aus der Hitlerjugend ausgeschlossene Jugendliche.

Der örtliche Einsatz

Die Anforderungen auf Einsatz liegen in der Verantwortung des politischen Hoheitsträgers auf Vorschlag des Bauernführers. Der kurzfristige örtliche Einsatz dauert nicht länger als drei Tage nacheinander und erfolgt am Wohnort bzw. in benachbarten Orten der Jugendlichen. Die verlorene Unterrichtszeit wird mit Ausnahme des Wochenendeinsatzes auf die Gesamtferienzeit angerechnet. Ist jedoch der Einsatz auch während der Sommerferien erforderlich, so ist für die Jungen und Mädel eine angemessene Erholungszeit von mindestens drei Wochen einsatzfrei. Die Schulklassen, die im langfristigen örtlichen Einsatz stehen, werden in den Einsatzpausen am Schulort auch während der Ferienzeit — bis auf eine Erholungszeit von insgesamt drei Wochen — unterrichtet.

Außerhalb des Wohnortes

Der Einsatz außerhalb des Wohnortes wird von Jungen der Klassen 5 und 6 der mittleren und höheren Jungenschulen außerhalb ihrer Wohnorte bestritten. Sie werden am Einsatzort in Jugendherbergen, KLV.-Lagern, RAD.- oder Landjahr-Lagern usw. bzw. einzeln beim Bauern untergebracht und einzeln oder in Gruppen den landwirtschaftlichen Betrieben zur Arbeit zugeteilt. Der auswärtige Einsatz erfolgt je nach Bedarf einmalig oder periodisch zwischen dem 15. April und 15. November 1942 und nur innerhalb des Reichsgebietes. Nach reichseinheitlicher Planung erfolgt ein zwischengebietlicher Ausgleich unter den einzelnen Gauen. Mit der Durchführung des auswärtigen Einsatzes wird die Dienststelle der erweiterten Kinderlandverschickung (KLV.) betraut.

Errichtung von Erntelagern

Der Einsatz außerhalb des Heimatgaues sieht die Abgabe größerer Kontingente von Jugendlichen aus dem Gebiet Berlin zur Errichtung von Erntelagern in Pommern, Mark Brandenburg und Mecklenburg, desgleichen vom Gebiet Hamburg für die Gebiete Nordmark und Mecklenburg, und aus dem Gebiet Wien für Niederdonau und Steiermark, aus den Bezirken Ruhr-Niederrhein und Düsseldorf für das Gebiet Nordsee vor. Westfalen wird Abgabegebiet für die Nordmark. Innerhalb der Gebiete Franken, Hochland, Bayrische Ostmark, Schwaben und Mainfranken ist ein eigener Gebietsausgleich vorgesehen.

Der auswärtige Einsatz der Mädel wird vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung durchgeführt. Hierfür stellen sich die Angehörigen der Klasse 7 der höheren Mädchenschulen zur Verfügung. Dieser ununterbrochene Einsatz während derselben Zeit dient der Entlastung der Bäuerinnen in ihrer Haushaltführung, der Kinderpflege und erfolgt ferner in den sozialen Einrichtungen der Partei und des Staates vorwiegend als Helferinnen in bäuerlichen Haushalten, Erntekindergärten, Einsatzlagern im Osten, Säuglingsheimen usw. Die Erfassung und Betreuung erfolgt durch die Mädelführerin des zuständigen Bannes.

Führung und Betreuung

Alle für den auswärtigen Einsatz vorgesehenen Klassengemeinschaften werden vor Beginn kostenlos untersucht. Die ärztliche Versorgung am Einsatzort übernimmt ein bei der Krankenkasse zugelassener Arzt. Ueber die schulische und erzieherische Betreuung der eingesetzten Jugendlichen haben Reichsminister Dr. Rust und Reichsjugendführer Axmann besondere Richtlinien erlassen. Die Führung der örtlich eingesetzten Jugendgemeinschaften obliegt einem eigens hierzu bestimmten Lehrer. Bei dem auswärtigen Einsatz wird nach dem Vorbild der erweiterten Kinderlandverschickung ein Lehrer als Lagerleiter bestimmt. Ihm steht ein HJ.-Führer als Lagermannschaftsführer zur Seite. Der Lagerleiter als verantwortlicher Vorgesetzter des Erntelagers regelt alle Fragen des Arbeitseinsatzes im Benehmen mit dem politischen Hoheitsträger. Der Lagermannschaftsführer ist für die Durchführung des allgemeinen Dienstes verantwortlich.

Der Sonntag ist grundsätzlich arbeitsfrei, falls nicht die Witterung zur Ausnutzung dieses Tages zwingt. Desgleichen ist auch der Sonntag vom Schul- und Hitlerjugend-Dienst frei. Jede Einschränkung in der Landarbeit, Regentage usw. werden für die schulische und erzieherische Ausbildung ausgenutzt.

Unterbringung und Verpflegung

Bei lagermäßiger Unterbringung — ebenfalls nach dem Vorbild der KLV — sind die Erntelager so gelegt, daß die Anmarschwege zur Arbeitsstelle nicht mehr als drei Kilometer betragen. Die Unterbringung in Einzelquartieren wird vom Hoheitsträger bestimmt und unterliegt einer ständigen Ueberprüfung. Die Verpflegung erfolgt in ausreichender und angemessener Weise am Familientisch des landwirtschaftlichen Betriebsführers, dem der Jugendliche zugeteilt ist. Bei länger als vier Wochen währendem Einsatz erhalten die Jugendlichen die Selbstversorgerrationen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat bei kurzfristigen Einsätzen Zusatzrationen festgelegt. Zur Erntehilfe eingesetzte Jugendliche sind krankenversicherungspflichtig, desgleichen nach den allgemeinen Vorschriften gegen Unfall versichert.

Beschäftigung und Arbeitszeit

Der Einsatz erfolgt nach körperlicher Eignung und Leistungsfähigkeit des Jugendlichen in allen landwirtschaftlichen Arbeiten. Der örtliche Einsatz sieht im besonderen die Frühjahrsbestellung, Pflege- und Erntearbeiten sowie die Weinlese vor. Die Jugendlichen von 10 bis 13 Jahren sind für leichtere Feldarbeiten vorgesehen, wie Unkrautjäten, Schädlingsbekämpfung, Ährenlese, Fallobstsammeln, Kartoffelnachlese, Sammlung von Heilkräutern, Wildgemüse, Pilzen usw.

Lagerleiter, HJ.-Führer und landwirtschaftlicher Betriebsführer sind verantwortlich, daß Ueberanstrengungen und Schädigungen der Jugendlichen vermieden und ausreichende Mittagspausen und Nachtruhe garantiert werden. Die Arbeitszeit ist den verschiedenen Altersstufen angeglichen. Die Jugendlichen erhalten eine Barvergütung, die als Taschengeld zu bezeichnen ist. Zur Entschädigung des durch den Ernteeinsatz verursachten besonderen Verschleißes der mitgebrachten Kleidung und Schuhe wird jedem Jugendlichen bei langfristigem Einsatz ein angemessenes Kleidergeld bezahlt werden.

Einheitslohnabzug u. Sozialversicherung

Beitragsaufstockung in der Invalidenversicherung / Erhöhte Beiträge und Leistungen in der Angestelltenversicherung

Neben dem einheitlichen Steuerabzug, der durch den Wegfall der Bürgersteuer erreicht wird, ist vor allem der einheitliche Lohnabzug in der Sozialversicherung, den die zweite Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzugs mit Wirkung am 1. Juli bringt, von großer Bedeutung nicht nur für alle Betriebe, sondern auch für alle Schaffenden. Ueber die Auswirkungen der Neuregelung erfahren wir im Anschluß an die Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt von zuständiger Seite noch interessante Einzelheiten.

Die Schaffung eines einheitlichen Lohnabzugs machte vor allem eine Aenderung der Rentenversicherung notwendig. Die verschiedenartige Einziehung der Beiträge für die Sozialversicherungszweige stand einer Vereinheitlichung bisher entgegen. Die Beiträge zur Krankenversicherung und zum Reichsstock für Arbeitseinsatz wurden bisher nach Hundertsätzen erhoben, die Beiträge zur Rentenversicherung nach Beitragsklassen. Die wesentliche Aenderung besteht deshalb darin, daß in der Rentenversicherung das System der Beitragsklassen verlassen wird. Die Beiträge der versicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten zur Rentenversicherung betragen künftig einheitlich 5,6 vH. des Entgelts. Bei der Invalidenversicherung entspricht dieser Beitrag dem bisherigen Durchschnittsbeitrag. Es ergeben sich nur an den Grenzen kleine Verschiebungen. Eine wesentliche Abweichung tritt dagegen bei der Angestelltenversicherung ein, deren Beitragsklassen größer und deren Beiträge außerdem niedriger waren. Der Beitrag in der Angestelltenversicherung wird jetzt ebenfalls auf 5,6 Prozent des Entgelts erhöht. Selbstverständlich ist damit auch eine entsprechende Steigerung der Rentenleistung verbunden.

Der Beitrag zur Rentenversicherung wird nunmehr für die krankenversicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten nach dem Grundlohn berechnet, der auch für die Krankenkassenbeiträge maßgebend ist, und zwar von einem Grundlohn bis zu 300 Reichsmark monatlich. Diese Grenze bedeutet für die Invalidenversicherung zugleich eine Beitragsaufstockung. Während bisher schon bei einem Wochenlohn von etwa 50 RM die höchste Beitragsklasse erreicht war, werden jetzt auch die höheren Löhne mit 70 RM wöchentlich bei der Beitragsentrichtung erfaßt. Für die Angestellten, die nicht krankenversicherungspflichtig sind, bleibt es bei der Versicherungspflichtgrenze von 300 RM monatlich. Sämtliche Beiträge werden künftig in einer Summe an die Krankenkassen entrichtet. Diese verteilen nach einem Schlüssel die Beiträge, so daß der Arbeitgeber künftig mit den anderen Sozialversicherungsträgern nichts mehr zu tun hat. Das Markenklebeverfahren fällt fort. Auf die neue Quittungskarte werden künftig zum Nachweis der Beitragsentrichtung für die Steigerungsbeträge die Entgelte eingetragen, ferner für den Nachweis der Erfüllung der Wartezeit die Beschäftigungsdauer. Die Quittungskarte enthält außerdem auch Markenfelder für die freiwillige und Höherversicherung.

Die Verordnung bringt gleichzeitig eine neue Vergünstigung für die eisernen Sparer. Die Befreiung der Sparbeträge von der Sozialversicherung führte nach dem Markensystem zwangsläufig zu einer Leistungsminderung. Für die Krankenversicherung war deshalb schon bestimmt, daß die Barleistungen dennoch nach dem vollen Lohn zu gewähren sind. Nach dem Wegfall des Markensystems werden nun auch in der Rentenversicherung die Leistungen vom vollen Entgelt berechnet, während die Beiträge weiterhin von dem um die Sparbeträge gekürzten Lohn entrichtet werden. Die Verordnung bestimmt deshalb, daß auf der Quittungskarte der volle Lohn ohne Abzug der eisernen Sparbeträge einzutragen ist.

Der jährliche Steigerungsbetrag der Invalidenrenten beträgt nach der Verordnung 1,2 vH. der in den Quittungskarten eingetragenen Entgelte, höchstens jedoch von einem Entgelt von 300 RM monatlich. Dieser Steigerungsbetrag entspricht dem bisherigen. Dagegen wird in der Angestelltenversicherung entsprechend der Erhöhung der Beiträge der jährliche Steigerungsbetrag auf 0,7 Prozent erhöht. Der Unterschied gegenüber dem Steigerungsbetrag der Invalidenversicherung erklärt sich wie bisher aus dem höheren Betrag der Angestelltenrente.

Die neuen Bestimmungen gelten nicht für die Selbstversicherung, die freiwillige Weiterversicherung und die freiwillige Höherversicherung sowie nicht für die Pflichtversicherung der Selbständigen. Hier werden weiterhin Marken geklebt. Für eine allgemein durchgeführte betriebliche Höherversicherung tritt dennoch eine wesentliche Erleichterung dadurch ein, daß für alle Gefolgschaftsmitglieder nur noch die gleiche Marke zusätzlich zu kleben ist. In der Invalidenversicherung wird es statt der Einwochenmarken für diese Zwecke nur noch Zweiwochenmarken geben.

Schließlich bringt die Verordnung eine Erweiterung der Beitragsfreiheit der Lehrlinge zum Reichsstock für Arbeitseinsatz. Künftig sind alle Lehr- und anerkannten Anlernverhältnisse ohne Rücksicht auf die Dauer und ohne besondere Voraussetzungen beitragsfrei, wodurch auch die Befreiungsanzeigen hinfällig werden. Dem besonderen Recht der Südostgaue und der in das Reich eingegliederten ehemaligen tschecho-slowakischen Gebiete trägt die Verordnung dadurch Rechnung, daß für diese Gebiete die Beiträge zur Angestelltenversicherung einheitlich auf 10 Pros. des Entgelts und die jährlichen Steigerungsbeträge einheitlich auf 1,2 Pros. festgesetzt werden.

Einsatz der Lehrer bei der Ernte

Ein Aufruf Wächtlers

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel, hat im Einvernehmen mit allen zuständigen Stellen der Partei und des Staates angeordnet, daß zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes geschlossene Schulklassen unter Leitung ihrer Lehrkräfte eingesetzt werden. Ihr Einsatz erfolgt sowohl am Schulort als auch außerhalb. Für den Einsatz außerhalb des Schulortes unter Leitung der Lehrerschaft sind die 5. und 6. Schulklasse der mittleren und höheren Jugendschulen bestimmt. Der alleinverantwortliche Lagerleiter ist der Lehrer.

In einem Aufruf wendet sich nun der Reichsleiter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, an alle deutschen Erzieher, die mit ihren Schülern zur Sicherstellung der Ernte eingesetzt werden sollen. Er bringt darin zum Ausdruck, daß mit diesem Einsatz und Auftrag die Lehrerschaft neben dem Einsatz bei der erweiterten Kinderlandverschickung einen neuen Beweis des Vertrauens erhalten hat, das die Partei in sie setzt. Dieser Aufruf ist um so beglückender, als die neuen Aufgaben weit höhere Anforderungen sowohl an das Einfühlungsvermögen als auch im besonderen an die erzieherischen Qualitäten der eingesetzten Lehrkräfte stellen.

Keine verstärkte Schuldentilgung der Gemeinden

Dagegen Bildung von Rücklagen

Die Reichsregierung ist mit allen Mitteln bestrebt, den Kaufkraftüberschuß, solange Einschränkungen auf dem Verbrauchsgütermarkt erforderlich sind, nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu lenken oder zu binden. Mit diesem Ziel würde es nicht im Einklang stehen, wenn die Gemeinden durch zusätzliche Schuldentilgung neue überschüssige Kaufkraft schaffen würden. Der Reichsinnenminister hat deshalb im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister angeordnet, daß eine verstärkte Schuldentilgung während des Krieges grundsätzlich unterbleiben muß. Ausgenommen ist die verstärkte Tilgung der Darleben, deren Gläubiger das Reich oder die Länder sind. Dadurch wird keine neue Kaufkraft geschaffen, das Reich finanziell entlastet und auch eine erhebliche Verwaltungsentlastung erreicht. Ausgenommen ist ferner die verstärkte Tilgung von Darlehen, die von Gemeinden an Dritte weitergegeben worden sind, wenn diesen das Recht zur Kündigung und verstärkten Tilgung zusteht und sie davon Gebrauch machen. Schließlich sind Darlehen gegenüber dem Umschuldungsverband durch Hingabe von Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes ausgenommen.

Im übrigen gilt es als Annahme, wenn der Schuldenstand der Gemeinde gegenüber dem Durchschnitt ihrer Größengruppe noch stark überhöht und deshalb eine Herabsetzung zur Sicherung der gemeindlichen Finanzlage dringend geboten ist. Die künftigen Aufgaben der Gemeinden, insbesondere die Nachholungen von Instandsetzungen usw. nach dem Kriege, werden flüssige Mittel erfordern. Deshalb kommt der Bildung von Rücklagen besondere Bedeutung zu. Die Rücklagen sollen im Hinblick auf die Kriegserfordernisse möglichst in Reichspapieren angelegt werden. Dem Ziele der Reichsregierung, freie Kaufkraft möglichst nicht entstehen zu lassen, würde es auch nicht entsprechen, wenn die Gemeinden in größerem Umfange Grundstücke, die nicht unmittelbar benötigt werden, kaufen. Soweit der Erwerb von Grundstücken unbedingt erforderlich ist, soll er möglichst so durchgeführt werden, daß die anlagesuchenden Geldmengen nicht noch vermehrt werden.

So wird's gemacht

Beim Teppichbürsten erleichtern wir uns die schmutzige Arbeit angenehm dadurch, daß wir den zu bürstenden Teppich mit Salz bestreuen. Der Staub fliegt dann nicht so sehr in die Höhe und die Farben werden aufgefrischt.

Eine alte, beschädigte Schere wird nicht in den Mülleimer getan, sondern wandert in die Küchenschublade, wo sie zum Gemüse-, Fischputzen und anderen Küchenarbeiten aufbewahrt und bald unentbehrlich wird.

Holzgegenstände dürfen nie mit Soda, wohl aber mit schwachversetztem Salmiakgeistwasser gescheuert werden.

Trockene Haut soll niemals gepudert, sondern mit einer matten Creme behandelt werden, weil sie sonst springt und rauh wird.

Frische Tintenflecke sind mühelos zu entfernen, wenn wir sofort etwas Salz darauf streuen; es saugt die Tinte sofort auf.

Aus der Hitler-Jugend

Reichsjugendführer Axmann auf dem Stegskopf

Auf dem Stegskopf bei Burbach, in der südlichsten Spitze des Gaues Westfalen-Süd, fand dieser Tage ein Sonderlehrgang für Ausbilder der Hitler-Jugend in der vormilitärischen Wehrerziehung statt. An diesem Lehrgang nahmen 500 Ausbilder aus der Wehrmacht und der Waffen-SS, die durchweg Fronterfahrung besitzen und sich vor dem Feinde bewährt haben, teil. Der überwiegende Teil dieser Ausbilder ist aus der nationalsozialistischen Jugendbewegung hervorgegangen oder gehört ihr noch heute als Führer an. Zu ihnen sprach Reichsjugendführer Axmann. Er hob in seiner Ansprache hervor, daß Jugend und Soldaten zusammengehörten. Die Jugend brenne darauf, Waffenträger der Nation zu werden. Er sprach dann über die vormilitärische Wehrerziehung in der Hitler-Jugend im Rahmen eines Kriegseinsatzes und betonte, daß die Wehrertüchtigung der Hitler-Jugend in verstärkter Form in allen Gauen des Reiches ihren Fortgang nehmen werde.

An dem Lehrgang dieser Ausbilder nahmen auch Verbindungsoffiziere der Wehrmacht zur Hitler-Jugend aus allen Wehrkreisen teil.

20 000 Küken aus der „Hühnerfabrik"

Brutapparate schon bei den alten Aegyptern / Aufzucht mit der künstlichen Glucke

Mit dem Frühjahr ist wieder die Zeit des großen Kükenversands durch die „Hühnerfabriken" im ganzen Reich gekommen.

Selbst der Geschichtskundige wird nicht immer wissen, daß schon die alten Aegypter es verstanden, Geflügelnachwuchs in besonderen, Zehntausende von Eiern aufnehmenden Brutöfen nach geheimgehaltenen Regeln zu erzielen. Später hat die Technik auch auf diesem Gebiet die erstaunlichsten Fortschritte gemacht. Man sah es der Glucke ab, wie sie ihre Eier bebrütet, maß den Feuchtigkeitsgrad und die Temperatur unter ihren Flügeln nach, stellte fest, wie oft sie während der Brutzeit ihr Nest verläßt und konstruierte darnach die raffiniertesten Brutmaschinen oder -schränke.

Diese sind bei umfangreicher Hühner- oder Entenhaltung unentbehrlich, aber auch bei kleineren Züchtern sehr verbreitet. Es handelt sich dabei gewöhnlich um auf vier Füßen ruhende, doppelwandige Holzkästen, die im Inneren mit Beheizungsvorrichtungen in Form von Heißluft- oder Wasserrohren versehen sind, aber auch eine Eierschublade, Feuchtigkeitsentwickler, Thermometer und selbsttätige Wärmeregulierung aufzuweisen haben. Meist sind diese Brutschränke zur Aufnahme von 80—200 und mehr Eiern eingerichtet. Bei den „Luftbrütern" wird die Luft des Brutkastens unmittelbar von der Heizquelle, einer Petroleumlampe oder dergleichen, erwärmt, aber auch die Wärme von oben auf die Eier übertragen.

Zu den Heißluftbrütern gehören auch die elektrischen Brutapparate, die sich selbsttätig regeln. Da zum Ausbrüten feuchte Wärme erforderlich ist, läßt man die Luft über einen Wasserbehälter streichen. Bei den „Wasserbrütern" erhalten die Eier die Wärme von oben durch einen Kessel oder ein Rohrsystem mit heißem Wasser. Neben Feuchtigkeit und gleichmäßiger Wärme von 30—40 Grad Celsius ist auch eine gute Lüftung des Brutraumes Voraussetzung für den Erfolg.

Große Sorgfalt ist bei der Kunstbrut auf die Auswahl der Bruteier zu legen, die natürlich befruchtet sein müssen und möglichst von Rassetieren stammen sollen. In den großen „Hühnerfabriken" hat jedes Ei seinen „Stammbaum", der allein den erwünschten hochwertigen Nachwuchs gewährleistet. Bevor die Bruteier eingelegt werden, pflegt man sie auf ihre Beschaffenheit sorgfältig zu prüfen. Nach fünf Tagen Brutzeit erfolgt die erste Durchleuchtung, durch die festgestellt werden kann, ob die Eier befruchtet sind oder nicht. In letzterem Falle werden sie ausgeschieden und dem Verbrauch zugeführt. Etwa am 18. Brüttag kommen die Eier noch einmal unter die Lampe, um jene mit abgestorbenen Embryos oder sonstigen Mängeln „entlarven" zu können. Auch diese werden natürlich beseitigt. Während der ganzen Brutzeit sollen die Eier alle zwölf Stunden einmal gewendet werden, was auch die brave Glucke zu tun pflegt. Am 21. Tage wird es dann im Brutschrank lebendig, die Küken sprengen ihre Schalen und vereinigen sich zu einem gelblichen, wolligen Gewimmel. Nur wo sie sich unbehaglich fühlen, etwa an Kühle oder Luftmangel leiden, lassen sie ein leises Piepen vernehmen. In den großen deutschen „Hühnerfabriken" können nicht weniger als 20 000 Küken auf einmal in die Welt gesetzt werden. Schon am ersten oder zweiten Lebenstag kommen die künftigen Eierlieferanten oder Festbraten in durchlöcherten Spezialkartons zum Versand, wobei sie unterwegs keinerlei Nahrung bedürfen. Die Aufzucht der niedlichen Tierchen erfolgt dann mit der sogenannten künstlichen Glucke oder in Kükenheimen.

Was sind kombinierte Unternehmungen?

Von Marathon bis Panay / Berühmte Landungsoperationen der Kriegsgeschichte

Bei der kürzlich erfolgten Besetzung der Philippineninsel Panay haben die Japaner erneut ihre Meisterschaft in überraschenden Landungsoperationen bewiesen.

Alle militärischen Fachleute sind sich darüber einig, daß das gegenwärtige Vorgehen der japanischen Truppen in der Inselwelt Südostasiens in der Kriegsgeschichte einzig dasteht. Es gab wohl auch früher schon Landungsoperationen in verschiedenstem Umfange, doch noch nie sind sie in einer derartigen Häufung und raschen Aufeinanderfolge blitzartig durchgeführt worden, wie in den letzten fünf Monaten. Auf die Dauer erfolgreich sind „kombinierte Unternehmungen", wie der militärtechnische Ausdruck für das planmäßige Zusammenwirken von Heer, Marine und Luftwaffe lautet, nur bei guter Regelung des Nachschubs. Bis zum ersten Weltkrieg glaubte man, daß außerdem auch die Aufrechterhaltung der Seeherrschaft in den bedrohten Gewässern unerläßlich sei. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß unter Umständen schon eine geschickte und rasche Ausnutzung einer teilweisen Freiheit der Meere oder vorübergehende Seeherrschaft erfolgreiche Landungsoperationen ermöglichen. Für kleine Unternehmungen zur Zerstörung feindlicher Anlagen oder Niederschlagung von Aufständen in Kolonialgebieten genügen Landungskorps von Kriegsschiffen. Zu strategischen Uebersee-Expeditionen großen Maßstabes dagegen sind eigene Truppentransporter erforderlich, die ihre Mannschaften unter dem Schutz der Flotte aussetzen, nachdem vorher meist die feindlichen Küstenbatterien durch Kriegsschiffe oder die Luftwaffe niedergekämpft worden sind. In nur spärlich besiedelten Kolonialgebieten, wie sie die großen Inseln Südostasiens darstellen, sind überraschende nächtliche Landungen an ungeschützten Küsten besonders erfolgversprechend.

Blättern wir einmal im Buche der Kriegsgeschichte, in dem es nicht an mehr oder weniger geglückten Ueberseе-Expeditionen fehlt. Größere Landungen wurden schon bei Marathon 490 v. Ztw. durch die Perser, in den Punischen Kriegen durch Regulus 256 v. Ztw. und durch Scipio 203 v. Ztw. an der afrikanischen Küste, ferner durch Cäsar in Dyrrhachium 48 v. Ztw. vorgenommen. Auch Wilhelm der Eroberer vermochte 1066 in England festen Fuß zu fassen. Dagegen hatte die Landung Napoleons I. 1799 in Aegypten keinen dauernden Erfolg, weil Nachschub und Seeherrschaft nicht gesichert waren. Schon 1904 landeten die Japaner im Russisch-Japanischen Kriege Heere in Korea mit nachhaltiger Wirkung, sodann 1912 die Italiener in Tripolis. Im ersten Weltkrieg landete 1915 die Entente 250 000 Mann auf Gallipoli, doch scheiterte sie am Widerstand der Türken unter deutscher Führung. Zwei Jahre später vermochten die Deutschen auf der Insel Oesel 23 000 Mann auszusetzen und sie zu erobern.

Hierauf trat eine lange Pause in größeren Landungsoperationen ein. Erst seit 1931 versuchten die Japaner im Kriege gegen China sich wiederum auf diesem Gebiet. Durch kühn durchgeführte Landungen setzten sie sich zunächst an der Südküste des Reiches der Mitte fest. Die Nationalspanier unter General Franco aber ergriffen auf diese Weise 1936 von der Südküste ihrer Halbinsel Besitz, während die Italiener 1939 an der Küste Albaniens landeten. Wohl noch in allgemeiner Erinnerung ist das meisterhaft durchgeführte Unternehmen zur Besetzung Norwegens im Frühjahr 1940 durch unsere Truppen. Damals erhielt man zum ersten Mal einen Vorgeschmack von der Bedeutung großangelegter Landungsoperationen für die moderne Kriegführung. Die Japaner haben hieraus gelernt und sich schon in den ersten Wochen ihrer Auseinandersetzung mit England, den Vereinigten Staaten und Niederländisch-Indien als wahre Meister auf diesem Gebiet erwiesen.

Heinz Rühmann — der Flieger

Reiten, Turnen, Schwimmen und Tennisspielen / Unsere Filmstars als Sportler

Viele Kinofreunde haben sich wohl schon darüber Gedanken gemacht, ob sich unsere Filmstars durch sportliches Training auf ihre oft außergewöhnlichen körperlichen Leistungen vorbereiten und welche Leibesübungen hierbei bevorzugt werden. Es ist in der Tat keine Kleinigkeit, bei der Atelierarbeit in der sengenden Gluthitze der Scheinwerfer und vielmaligen Wiederholung jeder einzelnen Szene stundenlang auszuharren, etwa einen mit Krokodilen angefüllten Teich zu durchschwimmen oder sich von einem brennenden Schiff kopfüber ins kalte Meer zu stürzen. Wenn körperliche Anstrengung, Idealismus und Wagemut Sport genannt werden können, ist jeder Filmdarsteller ohne weiteres ein Sportler.

Darüber hinaus aber hat fast jeder Star seine persönliche Liebhaberei auf diesem Gebiet. Heinz Rühmann ist beispielsweise „im Nebenberuf" ein bekannter Sportflieger, der daher auch in seinem letzten Film „Quax — der Bruchpilot" sich so recht in seinem Element fühlen konnte. Willy Birgel dagegen huldigt dem schönen Spruch: „Auf dem Rücken der Pferde liegt das Glück dieser Erde". Man kann daher diesen Schauspieler, der schon im ersten Weltkrieg ein wackerer Kavallerist war, in seiner Freizeit oft als stolzen Reiter bewundern. In seinen drei Filmen „Schwarze Rosen", „Ritt in die Freiheit" und „Reiter für Deutschland" hatte Birgel Gelegenheit, sich auch beruflich nach Herzenslust seinem geliebten Sport zu widmen. Golf, Ping-Pong und Tennis spielt Willy Fritsch, der außerdem täglich gymnastische Uebungen macht. Im übrigen sorgen seine Rollen dafür, daß dieser beliebte Darsteller, den das Drehbuch schon zu den ausgefallensten „Sportarten" wie Strickleitersteigen oder das blitzschnelle Ueberklettern höchster Mauern verurteilt hat, seine körperliche Frische und Elastizität nicht verliert.

Was den männlichen Filmstars recht ist, kann den Vertreterinnen des „zarten Geschlechts" nur billig sein. Auch sie pflegen sich sportlich eifrig zu betätigen. Brigitte Horney ist beispielsweise eine leidenschaftliche Schwimmerin. Sie war daher sehr froh, daß sie in ihrem Film „Der grüne Domino" ganze Konversationsszenen im Badeanzug mitten in einem Schwimmbassin spielen durfte. Auch hat sich Brigitte Horney in ihrem Sport schon manche Prämie errungen. Tanzen und Turnen — das ist die Lösung von Marika Rökk, die wir im Film so oft als „quecksilbrigen Wirbelwind" zu bewundern Gelegenheit haben. Namentlich in Revueszenen wird eine körperliche Beweglichkeit und Elastizität verlangt, die nur durch ständiges Training auf diesen beiden Gebieten zu erlangen und zu erhalten sind.

Natürlich sind auch unsere übrigen Filmstars keine vergrämten Stubenhocker. Laufen, Springen, Tanzen und Schwimmen muß fast jeder von ihnen können, wenn man von Typen absieht, wie sie etwa Adele Sandrock oder Ralph Arthur Roberts zu verkörpern pflegten. Darum haben auch viele Schauspieler einige Gymnastik- oder Turnlehrer, die sie regelmäßig aufsuchen. „Sport erhält Leib und Seele jung" — nach dieser Parole leben die meisten Leinwandgrößen, die vor der Kamera einfach alles können und jeder Schwierigkeit gewachsen sein müssen.

Zeitgemäße Erinnerung

Grabstein auf Oddens Kirchhof in Dänemark

Als die Engländer im Jahre 1807 die dänische Flotte fortführten, gelang es einem dänischen Linienschiff „Prins Kristian" sich zu entfernen. Im nächsten Jahr bekam der Schiffskapitän Jessen Ordre, in den Großen Belt zu fahren, um die englischen Schiffe hieraus fortzulocken. Bei Seelands Odde störten ihn 5 feindliche Kriegsschiffe in der Ausführung dieses Planes und nach einem heftigen Kampf wurde das letzte dänische Kriegsschiff in Grund geschossen. Die hierbei zu Tode Gekommenen wurden auf Oddens Kirchhof beigesetzt. Ihnen wurde nachstehende Inschrift gewidmet, die für England damals wie heute bezeichnend ist:

„Du Seepirat (England) mordetest in Kälte auf dem Meer,
und die Luft begann zu glühen.
Die Glut schwebt über dem offenen Grab
und die Wellen schimmern im Feuerschein."
(Vers von Grundtvig.)

Konzerte, Theater, Vorträge

Farbenfilm auch bei der Tobis

Volker von Collande, der Spielleiter des Films „Zwei in einer großen Stadt", begann in den Johannisthaler Ateliers mit den Arbeiten zum ersten Farbenfilm der Tobis, der den Titel „Das Bad auf der Tenne" trägt.

Das Wiener Burgtheater in Bochum

Das Burgtheater benutzt eine Reise nach Paris zu der willkommenen Gelegenheit, den Besuch der Bochumer Bühne zur Aufführung des „Bruderzwist im Hause Habsburg" anläßlich der Wiener Grillparzer-Woche zu erwidern. Es macht auf seiner Fahrt nach Paris Station in Bochum und in Düsseldorf zu Gastspielen mit dem „Tasso". Neben Horst Caspar, den die Bochumer als einen alten Bekannten begrüßen werden, wirken Werner Krauß und Ewald Balser in dem Gastspiel, das schon heute das größte Interesse der Theaterfreunde findet, mit.

Der Rundfunk im Gau Westfalen-Süd

Dieser Tage weilte der Reichssender Köln zur Aufnahme im Bochumer Schauspielhaus. Die Aufnahmen wurden für eine demnächst im Rahmen einer Heimatsendung für unsere Soldaten erfolgenden Sendung gemacht. Grabbe wird dabei zu Worte kommen und zwar mit einem der Monologe aus der „Hermannschlacht", den Heinz Hinze in das Mikrophon sprach. — Dr. Bernhard Ernst weilte mit seinem Aufnahmegerät auch auf einer Schachtanlage in Wattenscheid. Auch diese Aufnahme dient einer demnächst stattfindenden Sendung „Kamerad, deine Heimat", die für die Frontsoldaten bestimmt ist. Dr. Ernst unterhielt sich mit den Bergmännern über ihre Arbeit, über ihre Beschäftigungen am Feierabend und über die Kameradschaft über und unter Tage.

Westfalen-Süd rüstet zum Frühjahrslauf der Betriebe

„Der Vorjahreserfolg der größten sportlichen Leistungsprüfung der Schaffenden, des Sportappells der Betriebe, hat mit seltener Eindringlichkeit aufgezeigt, daß der deutsche Mensch in den Betrieben den hohen sittlichen und gesundheitlichen Wert einer regelmäßigen Leibeserziehung erkannt hat". Mit diesen Worten ruft der Reichsorganisationsleiter zum Sportappell 1942 auf. Die Betriebe im Gau Westfalen-Süd werden sich auch an diesem sportlichen Leistungskampf der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wieder stark beteiligen. Schon jetzt werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um den Appell erfolgreich durchzuführen. Als erster Teil findet ein Frühjahrslauf statt, der bis zum 15. Juni durchgeführt sein muß.

Der wanderlustigste Kreis des Gaues

Der Kreis Bochum steht als der wanderlustigste Kreis an der Spitze im Gau Westfalen-Süd. Bereits im ersten Vierteljahr 1942 wurden 64 Wanderungen durchgeführt, von denen 24 auf den Januar, 22 auf den Februar und 18 auf den Monat März entfallen. Für das laufende Vierteljahr sind 50 Wanderungen angesetzt, zu denen sich noch eine Anzahl von Orts- und Betriebswanderungen gesellen werden.

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN VON ERIKA LEFFLER

2. Fortsetzung.

Aber nicht nur das Haus barg Neues für sie; auch Park und Blumengarten wollten entdeckt sein, und so sahen die Leute von Hohenbühl, wenn sie auf dem Wirtschaftshof zu tun gehabt hatten, sehr häufig ein kleines, zierliches Ding mit tiefschwarzem Haar, meist in fleckenloses Weiß gekleidet (was jedoch nur Apollonias Rührigkeit zu danken war), inmitten der vier mächtigen Boxerhunde des Barons über die weiten Rasenflächen spazieren.

Diese Hunde — es waren Bodo, Jutta und zwei ihrer Söhne, die man von dem vor zwei Jahren geborenen Wurf zurückbehalten hatte — wurden jetzt von Apollonia hoch geschätzt, denn sie nahmen ihr die Ueberwachung des Kindes ab und erfüllten ihre selbstgewählten Pflichten mit unbeirrbarer Treue. Niemand auf dem Gut, außer Apollonia, der Hühnerfrau und dem Diener Franz, der sie fütterte und bürstete, durfte sich Sabine nähern, ohne im Augenblick von ihnen umstellt zu sein. Sie nahmen ihr Hüteramt so ernst, daß die Leute von Hohenbühl es allmählich kaum mehr wagten, den immer lächelnden Kind einen freundlichen Gruß zuzuwerfen, wenn es plötzlich vor ihnen auftauchte.

Der Gärtner, der häufig Gelegenheit hatte, Sabines Besuch im Garten oder Treibhaus zu empfangen, wußte wahre Schauergeschichten von der Angriffslust ihrer vier Beschützer zu erzählen, die er keinem, den er traf, verheimlichte. Denn erstens hörte er sich gern reden, zweitens aber war es Hochsommer, und die Pfirsiche begannen zu reifen. —

Als man das zweite Heu geschnitten hatte und der Baron noch nicht zurückgekommen war, wurde Apollonia unruhig. Sie ging bisweilen abends zum Inspektorhaus hinüber, um Neuigkeiten zu erfahren, aber der Inspektor und seine Frau saßen drinnen in ihrem hübschen Wohnzimmer, und die Magd, mit der Apollonia in der Küche Kaffee trank, wußte nicht, was in den Briefen gestanden hatte, die der Gutsherr monatlich an seinen Stellvertreter schrieb. Dann saß sie noch ein Weilchen, um nicht unhöflich zu erscheinen, und begab sich nach wortkargem Abschied zurück in das schöne, große Haus, das von allen Leuten auf dem Gut Schloß genannt wurde.

In solchen Stunden verdichteten sich aller Groll, alle Bitterkeit, die ihr gutes, einfältiges Herz Sabines wegen beherbergte, zu dunkelwallenden Nebeln, die alles Gute, das sie je von dem Baron gewußt und erfahren hatte, jäh auslöschten und nur das Unrecht vor ihren Sinn rückten, dessen er sich schuldig machte.

Ein Kind wuchs heran, ohne daß sein Vater einen Blick darauf warf, ihm ein Wort der Liebe gönnte! Felder reiften der Ernte entgegen, und der Herr kam nicht heim, den Menschen, die für ihn schafften, ein Fest zu richten! Gab es denn so etwas auf der Welt?

Die Apollonia sprach zu niemandem über diese Gedanken, aber sie war davon überzeugt, eines Tages daran ersticken zu müssen, wenn nicht jene Wendung einträte, auf die sie trotz allem heimlich hoffte.

Da fuhr er nun in der Welt herum, und man wußte nichts von ihm: Am Ende kam er erst wieder, wenn sein Kind erwachsen war? Und wenn es indessen verdarb oder starb, er würde nichts davon wissen; würde sich auch wohl nichts daraus machen. Eine Schande war es! Das dachte die Apollonia unzählige Male, bis sie eines Tages einen schmalen, an sie gerichteten Brief vom Postboten ausgehändigt bekam, auf dessen Rückseite sie das Wappen des Barons erkannte.

Der Brief traf ein, als sie mit der Mamsell beim Obsteinkochen war.

„Wer soll an mich schreiben?" fragte sie mißtrauisch, denn es konnte ja sein, daß der Postbote sie zum besten haben wollte. Aber er hielt ihr den Umschlag dicht vor die Augen und drehte ihn so, daß sie das Siegel sehen mußte.

Sie erschrak so heftig, daß ihre Hände zu zittern begannen, rührte jedoch unentwegt weiter in dem dampfenden Kupferkessel und bedeutete dem Boten, den Brief auf die weißgescheuerte Tischplatte zu legen. Jetzt habe sie keine Ruhe zum Lesen.

Die Zeit, bis der Postbote seinen gewohnten Kaffee getrunken hatte, wollte heute gar nicht vergehen. Endlich mußte er aber doch fort, und als die Mamsell, gewohnt, ihm durch den Küchengarten bis zur Hinterpforte das Geleit zu geben, von diesem Gang zurückkam, sahen ihre scharfen Augen gleich, daß der Brief vom Küchentisch verschwunden war.

„Hast du gelesen?" erkundigte sie sich voller Spannung. „Was schreibt der Baron?"

Apollonia, die nach wie vor in der kochenden Marmelade rührte, wandte sich ruhig um.

„Du weißt doch, daß ich ohne Brille nicht lesen kann! Und die Brille liegt in meinem Stopfkorb."

„Soll ich sie holen?" erbot sich die Mamsell.

„I wo!" wehrte Apollonia unwirsch. „Habe ich ein halbes Jahr lang nichts von ihm gehört, dann werde ich wohl noch so lange aushalten können, bis die Gläser gefüllt sind. Stell sie nur schon zurecht, es ist bald so weit."

Die Mamsell begann mit den gläsernen Gefäßen zu hantieren, wobei sie mehr Geräusch verursachte, als notwendig war. Apollonia kümmerte sich nicht darum. Ihr war es nur recht, daß Uebelnehmen zunächst tiefe Stille verursacht.

„So", seufzte sie nach einer schweig- und betriebsamen halben Stunde zufrieden. „Jetzt will ich mir mal die Hände waschen und dann den Brief lesen."

Die Mamsell jagte ihren Groll davon und erbot sich ein zweites Mal, die Brille zu holen. Apollonia, ihre vom Obstsaft klebrigen Finger spreizend und aneinander, „Ja, ist gut", nickte sie friedlich und erkundigte sich gleich danach, ob noch etwas Kaffee in der Kanne sei.

Als die Mamsell mit der Brille zurückkam, fand sie die schwer zu enträtselnde Böhmin am Küchentisch sitzend und mit offensichtlichem Genuß aus einer gewaltigen Henkeltasse trinkend.

Es blieb auch nach der umständlich vorgenommenen Oeffnung des Briefes noch lange still in der Küche. Apollonia las ihn wohl dreimal, bis die Mamsell endlich den ersten Laut aus ihrem Munde hörte, und dieser erste Laut war ein Seufzer, so beschwert von innerer Not, von verhaltenen Tränen, daß sie nicht wagte, ihre Arbeitskameradin anzusehen, geschweige denn, eine Frage zu tun.

Als die Stimme der Apollonia schließlich Worte zu formen begann, schlich sie nur mühsam dahin.

„Das Schloß soll zum Empfang hergerichtet werden", sagte sie leise. „Und am nächsten Sonntag sollen Blumen in allen Zimmern sein. Der Herr kommt zurück — anderreibend, bevor sie sie in die bereitstehende Waschschüssel tauchte, hatte jetzt nichts gegen diese Gefälligkeit einzuwenden.

und das Kind soll seine Stiefmutter selbst vom Bahnhof abholen."

Die Mamsell wurde von einem jähen Wirbel auf sie einstürzender Gedanken erfaßt, der ihr die Fähigkeit der Sprache nahm. Sie konnte nichts anderes tun, als in Apollonias herzzerbrechendes Weinen einstimmen.

Am Sonntag, kurz nach Tisch, wurden die Hunde in den Zwinger gesperrt. Sabine, die das ungewohnte Ereignis mit glänzenden Augen erwartete und überaus glücklich darüber war, heute einmal nicht schlafengelegt, sondern zu einer Wagenfahrt herausgeputzt zu werden, stand ganz in Rosa, mit weißen Söckchen und Schuhen angetan, oberhalb der Auffahrt und renkte sich fast das zartbraune Hälschen aus, um das Herannahen des Fuhrwerks beobachten zu können, das allerdings vorläufig noch nicht in Sicht war.

„Und wenn du die Mama dann mit dem Vater kommen siehst, machst du einen tiefen Knicks, gibst ihr die Rosen und sagst „Willkommen, liebe Mama", trug ihr Apollonia zum siebenten Male am heutigen Tage auf.

Sabine nickte gehorsam, aber sie war nicht bei der Sache. Drüben taten sich eben die Torflügel des Wirtschaftshofes auf, hinter denen die eifrig nickenden Köpfe der beiden Rappen sichtbar wurden.

„Jetzt kommt Anton!" schrie sie und schickte sich gerade an, dem heranrollenden Landauer begeistert mit jenem gewaltigen Rosenstrauß entgegenzuwirken, den sie in beiden Händen halten mußte, als ihn ihr Apollonia rasch fortnahm.

Anton, der in seiner besten, schokoladenfarbenen Livré steckte hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Gefährt einen möglichst festlichen Charakter zu geben. Der Landauer glänzte mit den Lackgeschirren der Pferde um die Wette. An der Außenseite des Stirnbandes trug jedes der beiden eine halbgeschlossene, dunkelrote Rose, und in den Laternenhaltern prangten ebenfalls je ein halbes Dutzend davon.

„Nun sei auch artig, und tu, was ich dir gesagt habe", ermahnte Apollonia das Kind noch einmal.

Sabine versprach es mit lächelndem Mund und abwesendem Blick, denn es war viel interessanter zu sehen, wie die acht schimmernden Pferdebeine, eben noch in schwungvoller Bewegung begriffen, plötzlich stillstanden. Sie griff nach dem Rosenstrauß und sah sich nach Franz um, der eben aus dem Haus trat.

„Mach rasch", rief Anton dem Diener vom Bock aus zu. „Die Pferde wollen nicht mehr stehen, und sie sollen's auch nicht!"

Franz hob das Kind in den Wagen, setzte sich selbst auf den Rücksitz, da er dazu bestellt war, es auf der Hinfahrt zu beaufsichtigen, und zog den Schlag hinter sich zu.

Apollonia, die dichter herangetreten war, kam zu ihrem größten Leidwesen nicht mehr zu Worte. Sie mußte im Gegenteil schleunigst einen Rückwärtssatz machen, um sich in Sicherheit zu bringen, denn die Pferde, von denen Anton mit Recht behauptet hatte, daß sie das Stillstehen nicht liebten, zogen mit mächtigem Ruck an; schon rollte der Wagen mit Windeseile über den aufspritzenden Kies der Rampe davon und strebte in gerader Fahrt auf das geöffnete Parktor zu.

Sabine war schweigsam. Zum erstenmal in ihrem Leben fuhr sie in diesem eleganten Gefährt, dessen hellgrau gepolsterter Fond einem breiten Sofa glich. Sie hielt ihre Blumen krampfhaft auf dem Schoß und reckte sich hoch, um die spielenden Ohren, flatternden Mähnen und tanzenden Rücken der Pferde sehen zu können.

Franz, beruhigt über ihre Führung und schwer ermüdet, da er dem Gärtner gestern bis spät in die Nacht hinein bei der Verfertigung der über den verschiedenen Türen anzubringenden Girlanden behilflich gewesen war, döste still vor sich hin und merkte erst, daß er geschlafen hatte, als der Wagen mit einem Ruck vor dem Bahnhofsgebäude hielt.

Der Zug hatte fünf Minuten Verspätung. Sabine, von Franz, der in einiger Entfernung stand, neben der Sperre aufgestellt, trat unruhig von einem Fuß auf den anderen und beobachtete durch den grünen Lattenzaun Anton, der die Pferde im Schritt rund um den kleinen Bahnhofsplatz fuhr. Erst als ganz fern die Geräusche der Lokomotive hörbar wurden und Franz ihr ein Zeichen gab, begann sie, ihre Aufmerksamkeit auf den Bahnsteig zu lenken.

Dann ging alles sehr schnell. Aus den wenigen Menschen, die hier den Zug verließen, löste sich plötzlich der Vater, neben dem eine blonde, freundlich lächelnde Dame ging. Er hatte ein ganz neues Gesicht, und seine Augen schienen etwas zu suchen.

Sabine begriff erst als er sie lachend auf den Arm nahm, daß sie es war, nach der er ausgespäht hatte, und dies plötzliche Begreifen einer Beachtung, die ihr von seiner Seite aus nie zuvor erwiesen wurde, machte sie scheu und verlegen.

Fortsetzung folgt.